Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 28,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die Post bezogen 32 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeld. — Einzelnummer 1,50 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,50 Mk., im Reklameteil 7,00 Mk., für Ostfrontanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 170. Sonnabend den 22. Juli 1922 49. Jahrg.

Schule und Staat.

Von Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R.

In dieser Woche waren auf Einladung des Reichsministers des Innern die Kultusminister der Länder in Berlin zu einer Besprechung über die Frage versammelt, was die Unterrichtsverwaltung zur inneren Festigung der Republik zu tun hätte. Es sind Richtlinien aufgestellt, über die eine vollständige Übereinstimmung erzielt wurde und die in diesen Tagen veröffentlicht werden sollen.

In der Tat ist der gegenwärtige Zustand in jeder Hinsicht — pädagogisch wie politisch, vom Standpunkt der Jugend, wie des Lehrers und des Vaters — ganz unhaltbar. Die unglückliche Jugend Deutschlands wächst heran, während noch zwei Staatsauffassungen um die Herrschaft ringen. Die Arbeiterjugend ist insofern glücklich daran, als sie in der Republik die Staatsform findet, für die ihre Eltern gekämpft haben, die Erfolg ist einer jahrzehntelangen Volksbewegung, die sie deshalb lieben muß, weil sie Inhalt des Ideals ihrer Väter und zugleich Gewähr der politischen Mündigkeit ihrer Klasse ist. Die Lehrerschaft in der Volksschule ist in der Mehrheit republikanisch; sie ist bereit, dieser Jugend das Staatsideal, das sie aus dem Elternhause mitbringt, in der Schule zu befestigen und zu vertiefen. Die Volksschuljugend steht — wenigstens in der Mehrzahl — außerhalb des Konflikts, sie hat das Glück einer durch Staat, Schule, Elternhaus in einheitlichem Geist vertretenen und gepflegten Staatsbürgererziehung. Darin wird für ihr künftiges Leben eine große Kraft liegen. Sie bekommt Aufgabe und Ideal ungebrochen und unbezweifelt, mit dem Feuer einer eben aus Ziel gelangten jungen Bewegung, gestellt.

Die Jugend der höheren Schulen hat es viel schwerer. Ihre staatsbürgerliche Erziehung steht im Zeichen des schärfsten politischen Meinungskampfes, eines Zwiespaltes, der — das muß man sich einmal ganz klar machen — sie überhaupt so gut wie unmöglich macht. Denn Staatsgesinnung als solche kann nicht wachsen, wenn der gegenwärtige Staat in seinen Formen, Symbolen und Trägern vor der Jugend verächtlich gemacht wird. So klar kann die Jugend nicht scheiden zwischen dem Staat an sich, der als ein höchstes Kulturgut Grundlage des Lebens und Sterbens eines Volkes ist, der Gehorsam und jedes Opfer verlangen kann, und dem gegenwärtigen Staat, den man verachten, beschimpfen, betrügen und zerstören kann. Die Mörder Rathenaus hatten keine Spur von Staatsgesinnung, sonst hätten sie, wenn sie im Dienst ihres Staatsideals zu dem politischen Mord greifen zu müssen meinten, sich nachher selbst den Gerichten gestellt, um damit dem Gesetz als solchem ihre Achtung zu bezeugen. Ihre Tat und ihre Flucht ist ein ganz klarer Beweis dafür, daß die in der Opposition im Staat heranwachsende und erzogene Jugend überhaupt keine Staatsgesinnung mehr hat. Sokrates beugte sich dem ungerechten Urteil seines Staates, weil es der Staat war, der es aussprach. Was heute unsere Jugend in den höheren Schulen an Verhetzung gegen den Staat in sich aufnimmt, liegt dieser Reinheit und Höhe politischer Sittlichkeit sehr fern.

Und so ist die Frage Schule und Republik eine Frage der Staatserziehung überhaupt. Ich weiß nicht, ob die Eltern und Lehrer, die ihre Kinder im Gegensatz zur Republik heranwachsen lassen, sich einmal ganz deutlich gemacht haben, was sie der Jugend damit antun.

Denn erstens: Sie belasten diese Jugend mit der unfruchtbaren, aussichtslosen Aufgabe, eine versunkene Vergangenheit wieder heraufzuführen. Sie stoßen diese Jugend in einen Kampf mit ihren Volksgenossen hinein, in dem sie wahrscheinlich unterliegen wird, der ihre Kraft von fruchtbringender Mitarbeit ablenkt und verzehrt. Sie belasten die junge Generation mit der Vergangenheit, die ihnen selbst teuer ist, die aber der Zukunft tausendfach im Wege steht. Sie nehmen dieser Jugend die Fähigkeit unbefangener Einstellung auf das Deutschland von heute, und — sofern sie zu geistiger Führung bestimmt ist — der vorurteilslosen Orientierung in der Welt, in der sie ihre Aufgabe finden soll. Ihr besangener Egoismus schiebt diese Jugend auf ein totes Gleis. Und zweitens: Sie zerbrechen den Bürgersinn, die Staatsgesinnung an den Wurzeln. Die Republik hat wie die Monarchie einen sittlichen Charakter — sie ist, selbst vom Standpunkt des heutigen Antirepublikaners, sofern er nur geschichtliche Bildung hat, doch nicht an sich böse und verwerflich. Sie beruht auf bestimmten Bürgertugenden und entspricht bestimmten sittlichen Ideen. Das kann nur Stumpfsinn und Unbildung verkennen. Der Lehrer sieht das natürlich. Warum sieht er nicht zugleich seine erzieherische Aufgabe. Eine Aufgabe, so fruchtbar, interessant und lohnend, wie kaum eine: in dem deutschen Charakter die Tugenden zu entfalten, die die Republik braucht: die geistigen Grundlagen des Volkes zu schaffen.

Ich glaube nicht, daß die Monarchisten in der deutschen Bildungsschicht in ihrer Mehrzahl mehr Monarchisten als Staatsbürger sind. Ich glaube, daß die meisten von ihnen die Monarchie um der Nation willen, nicht um der Fürsten und des Hofes willen wollen. Dann aber hätten sie schon einen gemeinsamen Boden mit den Republikanern. Wenn ihnen Volk und Staat höher stehen als die Frage nach den Fürsten, dann müßten sie auch bereit sein, zu verstehen, daß die Jugend, wenn sie für den Staat zu Bürgern erzogen werden soll, nur für den Staat, der ist, nicht für den, der war, erzogen werden kann. Dann müßten sie fähig sein zu der Einsicht, daß die Achtung vor den Gesetzen, die Bereitschaft zur Einordnung, die Freudigkeit des politischen Dienstes überhaupt in der Jugend nicht entstehen kann in der Atmosphäre der Verachtung der Republik, und daß in den Händen einer ohne Staatsgesinnung heranwachsenden Jugend das Schicksal Deutschlands schlecht aufgehoben ist.

Die deutsche Pädagogik würde eine Großtat von Reife und moralischer Kraft vollbringen, wenn sie jetzt über Parteien und Weltanschauungen hinweg die Lehrerschaft zusammenführte in dem Entschluß, die Jugend von dem Zwiespalt ihrer staatsbürgerlichen Entwicklung zu befreien, wenn sie ihr den Weg zur Republik zeigte.

Was erhält Deutschland für die Garantien?

Die Denkschrift des Garantiekomitees. — Tägliche, zehntägige, monatliche, vierteljährliche Uebersichten. — Zwei Kontrolleure beim Reichsfinanzministerium. — Zwang zur ständigen Berichterstattung. — Beweglicher Kontrolldienst.

Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichen den Wortlaut der Note des Garantiekomitees mit dem üblichen Anschreiben. Aus dem sehr umfangreichen Schriftstück hatte nach einer Mitteilung des Wolff-Büros die Kreuzzeitung schon gestern veröffentlicht, so daß die amtliche Bekanntgabe nunmehr schon heute erfolgen muß.

Auf Grund der bisherigen amtlichen Mitteilungen haben wir schon gestern grundsätzlich Stellung genommen und beschränken uns heute darauf, aus dem sehr umfangreichen Schriftstück Wesentliches herauszuheben. Das Memorandum ist in drei große Kapitel geteilt:

1. Nachprüfungen,
2. Unterdrückung der Kapitalflucht,
3. Statistiken.

Beigefügt sind eine Anzahl von Anlagen, aus denen ersichtlich ist, daß die Regierung monatliche

Uberschten

über den Stand der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer, genaue monatliche Übersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer, vom Oktober 1922 ab vierteljährliche Aufstellungen zu leisten hat, aus denen sich die Zahl der Steuerpflichtigen und die Zahl der eingegangenen Vorabmeldungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer ergibt. Ferner sind an „Übersichten" zu geben:

1. Tägliche Mitteilung über die Höhe der schwebenden Schuld.
2. Die zehntägige Übersicht über die Finanzen des Reiches nebst einer Übersicht über die schwebende Schuld.
3. Monatliche Übersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben, der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Verwaltung der deutschen Reichsbahn und über den Stand der schwebenden Schuld.
4. Vierteljahresübersichten (vom 2. Vierteljahr beginnend) über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes.
5. Endgültige Gesamtübersicht über Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes auf Grund des Jahresabschlusses der Reichshauptkasse.

Schon daraus erhellt die außerordentliche Schärfe der Kontrolle. Diese Anlagen ergänzen das Kapitel „Nachprüfungen", das in „Einnahmen und Ausgaben" und „schwebende Schuld" eingeteilt ist. Darin ist die schon mitgeteilte Prüfung der Voranschläge zum Etat einschließlich aller Nachtrags- und Ergänzungskredite gefordert. Neu sind uns die

drückenden Bestimmungen:

Einreichung monatlicher Kassenabschlüsse jeder Zentralbehörde, regelmäßiger Bericht des Ersparniskommissars, Mitteilung aller Verfügungen an die Landesfinanzämter. Dazu kommen ständige Auskünfte über Steuerprojekte und Veranlagung der Steuerverträge. Wie sehr dabei uns eingelne gegangen wird, beweist folgende Stelle:

„Die Delegierten haben insbesondere die Aufgabe: a) sich davon zu vergewissern, daß ohne besondere Genehmigung der zuständigen Stelle keine Zahlung erfolgt ist, die die im laufenden Haushalt vorgesehenen Kredite überschreitet, b) sich von dem jeweiligen Stande der Veranlagung, von der Richtigkeit der Verbuchung der rechnerischen Ergebnisse und von der Art der Aufstellung der Statistiken zu vergewissern, c) die Ursachen von Verzögerungen kennen zu lernen, die bei der Veranlagung und Erhebung der Steuern festgestellt werden, d) sich Rechenschaft zu geben über die Tätigkeit, welche von dem Veranlagungsdienst bei Anwendung der gesetzlich vorgesehenen Prüfungsmaßnahmen ausgeübt und welche von den Steuerbehörden bei Anwendung der gesetzlichen Verwaltungsmaßnahmen entfaltet wird.

Es folgen die Bestimmungen über den

zentralen beweglichen Kontrolldienst,

über dessen Ausgestaltung bereits berichtet wurde.

„Zur Aufgabe des Garantiekomitees gehört es, Maßnahmen zu treffen, die es ihm ermöglichen, jederzeit den

genauen Stand der schwebenden Schuld zu erkennen

und sich Rechenschaft zu geben über die Zahlungsmittel, die das Reichsfinanzministerium zur Deckung seiner Ausgaben verwendet.

Zu diesem Zwecke wird einer der in der Ziffer 1 des Kapitel I dieses Moratoriums vorgesehenen Delegierten oder einer ihrer Vertreter von der deutschen Regierung bei dem Reichsfinanzministerium für diese Aufgabe besonders beglaubigt werden. Es sind diesem die schon eingangs erwähnten regelmäßigen Übersichten vorzulegen.

Das Kapitel

Unterdrückung der Kapitalflucht

enthält das Programm für eine Ergänzung der deutschen Gesetzgebung hinsichtlich des Kapitalverkehrs nach dem Auslande. Für derartige Aufträge bedürfen die Banken eines Genehmigungsvermerkes, der sich der Auftraggeber von dem zuständigen Finanzamt zu verschaffen hat. Dieser Genehmigungsvermerk des Finanzamtes ist nicht erforderlich, wenn der Auftrag von Personen oder Personenvereinigungen erteilt wird, welchen die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber ausgestellt hat, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßige Geschäfte mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande nötig sind. Die oberste Landesbehörde erteilt der Handelskammer Weisung über die Ausstellung und die Entziehung von Bescheinigungen. Die Entziehung kann durch die oberste Landesbehörde angeordnet werden, wenn eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bescheinigung nachgewiesen ist.

Die

Statistiken

müssen weiter ausgebaut werden.

Die Monatsstatistik über Aus- und Einfuhr wird durch eine vierteljährliche Veröffentlichung über den Handel Deutschlands mit den 12 Staaten vervollständigt werden, die im Jahre 1921 die regsten Handelsbeziehungen zu Deutschland gehabt haben.

Das Statistische Reichsamt wird monatlich der Delegation des Garantiekomitees eine Übersicht über die Ausfuhr, getrennt nach Fakturierung in ausländischen Devisen und in Mark, mitteilen.

Die Verkehrs- und Schiffahrtsstatistik soll wie in Vorkriegszeiten erfolgen, eine dreimonatige Übersicht betreffend die metallurgische Produktion neu eingerichtet werden. Besonderer Wert wird auf die Steuerstatistik gelegt, welche die sechsmonatlichen Ergebnisse enthalten soll.

*

Lassen sich diese furchtbaren Bedingungen auch ertragen? Durfte die Reichsregierung darauf eingehen? Läßt sich bei dieser bis ins einzelnste gehenden Kontrolle, dieser stets drohenden öffentlichen Kritik in den Ententeparlamenten sich einmal die deutsche Finanzhoheit behaupten, läßt sich ferner das deutsche Wirtschaftsleben einigermaßen lebensfähig erhalten, wenn seine Finanzlage von den Konkurrenzregierungen so überwacht wird?

Wenn nicht, oder wenn vielleicht nicht, gibt es einen Weg zum Moratorium und zur Anleihe ohne diese „Garantien"? Und wenn es weder Moratorium noch Anleihe gibt, was wird aus dem Reich. Eine furchtbare Zwangslage. Alle Mächte des nationalen Empfindens lehnen sich gegen diese schier unerträgliche Belastung der deutschen Finanzhoheit auf. Aber hier muß Berechnung die Lebensmöglichkeiten den Ausschlag geben.

Auf diesen ernsten Ton waren auch

die gestrigen Ausschußberatungen

gestimmt, die sich mit dem Memorandum befaßten. Aus einer Rede Stresemanns ist wichtig, daß die Deutsche Volkspartei sich noch in keiner Weise festgelegt hat. Bei dem Charakter der Vereinbarungen, mit ihrem für das Deutsche Reich so drückenden Inhalt ist es selbstverständlich, daß große Bedenken bestehen, die in genauer Prüfung geklärt werden sollen. Wie aus Kreisen der Deutschen Volkspartei verlautet, dürfte es gerade nach der Begründung der Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte, die je vor allem aus außenpolitischen Rücksichten erfolgt ist, ausgeschlossen erscheinen, daß die Deutsche Volkspartei sich ohne besonders zwingenden Grund von den übrigen Parteien der Arbeitsgemeinschaft trennt. Für die einzelnen Parteien sprachen folgende Redner: Hermann Müller, der namens der Mehrheitssozialisten seine Zustimmung zu dem Abkommen mit dem Garantiekomitee ausdrückte, Helfferich, der namens der Deutschnationalen eine harte Kritik an den deutschen Zugeständnissen übte, für das Zentrum Dr. Spahn und für die Demokraten Graf Bernstorff, die im allgemeinen den Schritt der Regierung billigten.

Wird das, was wir gegebenenfalls mit diesen uns ungeheuer schwer fallenden Zugeständnissen erkaufen, auch wirkliche wirtschaftliche Atmungsfreiheit bringen, Festigung der Währung, vernünftige Gestaltung der Reparationen?

Ohne Moratorium keine Finanzkontrolle!

Berlin, 22. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) **Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags hat heute den Bericht der Regierung über das Abkommen mit dem Garantiekomitee entgegen genommen. Alle diese Verhandlungen sind natürlich grundsätzlich vertraulich. Nach den Eingeständnissen, die trotzdem immer wieder an die Öffentlichkeit dringen, hat die Regierung dem Auswärtigen Ausschuß zugesagt, den Text der Note des Garantiekomitees einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Der Ausschuß war sehr verstimmt darüber, daß sich die Regierung schon vorher festgelegt hatte. Stresemann gab dieser Stimmung Ausdruck. Helfferich schlug vor, überhaupt nicht in die Verhandlung einzutreten, schließlich nahm er diesen Antrag aber zurück. In der Beratung wurde mit allem Nachdruck festgestellt: die Finanzkontrolle ist nur im Zusammenhang mit dem Moratorium denkbar. Sollte das Moratorium nicht gewährt werden, so ist natürlich auch die Finanzkontrolle hinfällig. Besonderen Nachdruck legte man auf die Bedingung, daß die Finanzkontrolle das Steuergeheimnis zu wahren habe. Das Finanzministerium ist ausschließlich, jeden Übergriff der Entente zurückzuweisen, die einzelnen Finanzämter erhalten diesbezügliche Anweisungen. Der Ausschuß ist dann, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben, auseinander gegangen.**

Korfanty abgesagt.

Warschau, 22. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) **Heute früh ist in der innerpolitischen Krisis Polens plötzlich eine Entspannung eingetreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe des Sonntags der Vorhang über das Zwischenspiel Korfanty fallen wird. Da der Klub der Verfassungsfreunde Korfanty seine Unterstützung versagt, ist dessen Anwartschaft auf das Ministerpräsidium hinfällig geworden.**

Dollar heute 507 (gestern 485).

Gerard für Ermäßigung der Reparationen.

New-York, 21. Juli. (EtB.) **Der ehemalige Berliner Botschafter Gerard trat für einen Nachlaß der Reparationsforderungen ein, damit Deutschland vor dem Ruin bewahrt bleibe.**

Sachlieferungen und Zollsystem.

Paris, 22. Juli. (WTB.) **Der beratende Ausschuß für Lieferung in natura erörterte unter dem Vorsitz von Reibel das auf die deutschen Lieferungen anzuwendende Zollsystem. Ein Abkommen wurde über die Grundlagen des Sondertarifes erzielt, der in Kürze unter dem Vorbehalt späterer Änderungen angewendet werden wird. Der Ausschuß wird in 14 Tagen wieder zusammentreten, nachdem das Regime in Kraft tritt. Er soll dann die ersten Ergebnisse prüfen und gegebenenfalls die Maßnahmen bestimmen, die angebracht erscheinen.**

Zur Beilegung der nordamerikanischen Streiks.

Newyork, 22. Juli. (WTB.) **Der Arbeiterführer Gompers richtete an die Regierung die Aufforderung, eine Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzuberufen, um dem gegenwärtigen Streik ein Ende zu machen.**

Das alte Lied!

Paris, 22. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) „Echo de Paris" meldet, Poincaré führe in seiner Note an, die Reparationskommission klage darüber, daß man bisher niemals genaue Mitteilungen über die deutsche Ausfuhr erhalten habe. Die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands schiebt er auf die fehlerhafte deutsche Verwaltung, die in der letzten Zeit ganz überflüssige Ausgaben gemacht habe. Die deutschen Eisenbahnlarife seien viel zu niedrig. Man habe den Eindruck, daß die heutige deutsche Lage nur einer kleinen Gruppe Industrieller zugute kommne, die mit allen Mitteln diese Lage zu halten suchten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0001

Außenpolitische Übersicht.

Die Schlußsitzung im Haag.

Die Sache muß ihre tun.

Haag, 22. Juli. (WTB.) In einer der letzten Vollversammlungen der Haager Konferenz sagte Litwinow, es sei unrichtig, daß Lenin verzistet worden sei und daß die Räudelegation nach dem Haag gekommen sei, um für die de jure-Anerkennung Rußlands Propaganda zu treiben. Die Haager Konferenz habe keine Ergebnisse aufzuweisen. Er halte es nicht mehr für notwendig, nach dem unerwarteten Auseinandergehen der Konferenz seine Anträge der russischen Regierung zu übermitteln, da hier ja niemand mehr sei, um die Antwort in Empfang zu nehmen. Es bestehe keine nichtrussische Kommission mehr. Seine Regierung könne deshalb in voller Freiheit ihre Haltung bestimmen bezüglich der Gegenstände, die in seinem Antrage enthalten sind. Die Tatsache, daß die Haager Konferenz kein Ergebnis gezeitigt habe, sei genügend, um nicht mehr an die Möglichkeit zu glauben, daß ein allgemeines Abkommen durch eine Konferenz erreichbar sei. Es bleibe jetzt nur die Möglichkeit von Sonderabkommen.

In der gestrigen

letzten Sitzung im Haag

hielt der Präsident Ratzin die Schlußrede. Er gab eine Übersicht über die Konferenzarbeiten und stellte fest, daß es notwendig sei, wieder normale Beziehungen zu Rußland herzustellen. Die Differenzen zwischen der russischen und der nichtrussischen Welt seien groß, als daß ein Einvernehmen ohne weiteres möglich wäre. Aber das Ende der Konferenz gestatte die Feststellung, daß eine

Annäherung im Werden begriffen

sei. Wenn die Sowjetregierung auf die Vorschläge, die die russische Abordnung ihr überbringe, beispielsweise animorie, dann sei im Haag ein großer Schritt vorwärts getan, der allein zu der Annäherung führen könne, die jedermann wünsche. Im übrigen müsse die Zeit das Notwendige tun.

Lloyd George fordert Besatzungs-Abbau?

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) **Wie der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg." von gut unterrichteter englischer Seite erfahren haben will, verlautet in Kreisen der Pariser englischen Botschaft, Lloyd George werde Poincaré die völlige Streichung der französischen Schuld anbieten und als Gegenleistung die Zustimmung Frankreichs zu einer starken Herabsetzung der deutschen Schuld und zu einer Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinlande auf ein Viertel des gegenwärtigen Standes fordern.**

Generalstreikparole in Italien.

Turin, 21. Juli. Aus allen Zeitungen der Arbeiterparteien Italiens geht die große Erregung hervor, die die Rede des Faszistenführers Mussolini in der Kammer hervorgerufen hat. Das Kommunistenorgan Turins („Ordine Nuovo" schreibt in großen Lettern: „die Mobilisation der Faszisten beschleunigt die Mobilisation des Proletariats" und fordert die Arbeiter Liguriens, Piemonts und der Lombardei auf, den am meisten von den Faszisten bedrohten Arbeitern in Novara zu Hilfe zu eilen. Sowohl die Landarbeiter, wie die der Städte sind sich darüber einig, daß nur ein bis zum äußersten getriebener Generalstreik die Gefahr des Faszismus, wenn auch nicht beseitigen, so doch eindämmen kann. In Novara treffen fortgesetzt neue Scharen von bewaffneten Faszisten ein. Die Arbeiter werden von ihren Führern dringend aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. „Keine Provokationen, keine Aufreizung, damit die faszistische Bestie keine Ursache hat, loszuschlagen! Die Führer des Proletariats sind auf ihren Posten und Novara wird unter keinen Umständen jemals faszistisch sein!"

Freier Transit nach Rußland.

Warschau, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Am Mittwoch wurde zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, Ministerialdirektor v. Stockhammer und dem polnischen Bevollmächtigten, Minister Olszewski **das Programm für die deutsch-polnischen Verhandlungen auf Grund der beiderseits aufgestellten Listen vereinbart. Zugleich wurde schon jetzt vereinbart, daß Polen den Transit für Deutschland nach Rußland freigibt und daß Deutschland hinsichtlich der Warenausfuhr Polen ebenso wie andere polnischenfreie Länder behandelt. Die in der Kommission zu erledigenden Verhandlungen werden voraussichtlich am Montag beginnen.**

Bericht der deutschen Delegierten in Amsterdam.

Amsterdam, 22. Juli. (WTB.) In der gestrigen Nachmittagssitzung der Internationalen Gewerkschaftskonferenz erstatteten die deutschen Delegierten Wels und Crispien einen ausführlichen Bericht über die politischen Zustände in Deutschland und über die zur Verteidigung der republikanischen Staatsform in Deutschland getroffenen Maßnahmen. In der Aussprache, die sich an den Bericht der beiden Delegierten anschloß, wurde von allen Rednern die Notwendigkeit der Aufrichtung einer Einheitsfront zur Bekämpfung der Reaktion dargelegt und eine gemeinsame Aktion befürwortet. Bezüglich der zu befolgenden gemeinsamen Richtlinien bestand volle Übereinstimmung.

Kabinettskrise in Peking.

New York, 22 Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Das chinesische Kabinett hat demissioniert. Der Präsident Li Yuan-hung weigerte sich, die Demission anzunehmen, wenn das Parlament ihr nicht zustimme. Nach dessen Entschließung legt nun der Finanzminister Tang Kuo-pen sein Amt nieder. Er erklärte, es sei ihm unmöglich, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Deutschland.

Reichspräsidentenwahl im Januar!

Berlin, 22. Juli. (WTB.) **Eine Vereinbarung zwischen den Parteien und der Regierung hat dazu geführt, daß die Wahl des Reichspräsidenten jetzt endgültig im Januar 1923 vorgenommen werden soll.**

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) **Die deutsche Antwortnote auf das Memorandum des Garantieausschusses, die dem Auswärtigen Ausschuß gestern im Entwurf mitgeteilt worden ist, wird nach einer nochmaligen Redigierung umgehend nach Paris übermittelt werden, wo sie dem Garantieausschuß übergeben werden wird. Die Veröffentlichung der Antwort findet dem Brauche gemäß erst nach der Übergabe statt.**

Von der Reichsleitung.

Berlin, 22. Juli. (WTB.) Der Auswärtige Ausschuß setzte seine vertrauliche Aussprache über die Verhandlungen mit dem Garantieausschuß fort.

Der Reichsarbeitsminister Braun ist aus Gesundheitsrücksichten auf längere Zeit in Urlaub gegangen.

Der Reichsrat stimmt den Schutzgesetzen zu.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Der Reichsrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung den vom Reichstag beschlossenen Steuervorlagen und den mit dem Schutz der Republik zusammenhängenden Gesetzen zu. Als Vertreter Bayerns erklärte Staatsrat Dr. v. Wolff, Bayern halte seinen Einspruch gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, das Reichskriminalpolizeigesetz, das Amnestiegesetz und das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik auch nach den vom Reichstag beschlossenen Änderungen aufrecht. Von Vertretern anderer Länder wurde der Einspruch Bayerns nicht unterstützt, die Gesetze sind also rechtsgültig geworden.

Zur Dolchstoßlegende.

Berlin, 22. Juli. (WTB.) Der Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Gründe für den Zusammenbruch im Jahre 1918 zu prüfen hat, wird im Laufe der nächsten Monate die Gutachten seiner Sachverständigen veröffentlichen und zwar des Generals v. Kuhl, des Obersten Schwertfeger und des Geheimrats Delbrück.

Arbeitsgemeinschaft, aber keine Verschmelzung.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Eine Konferenz der Berliner Funktionäre der USPD. nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der die Beschlüsse der Zentralleitung und der Reichstagsfraktion, insbesondere die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der beiden sozialistischen Reichstagsfraktionen gebilligt wurde. Eine von Lebebour beantragte Resolution, die sich gegen eine einseitige Verschmelzung mit der sozialdemokratischen Partei aussprach und für volle Selbstständigkeit der USPD. eintritt, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Der bayerische „Bund der Landwirte" gegen das Schutzgesetz.

München, 21. Juli. In den letzten Tagen hat in rechtsgerichteten Blättern und seltens rechtsgerichteter Organisationen eine erneute Scharfmacherei gegen das Reich eingesetzt. Der „Bund der Landwirte" fordert, wie der „Dena" mitgeteilt wird, in einer Entschließung die bayerische Regierung direkt auf, das „Berliner Ausnahmegesetz", falls sich im Reichstag eine Mehrheit dafür ergeben sollte, für Bayern als unwirksam zu erklären. Der „Bayerische Kurier" und die „Münchener Zeitung" bringen ebenfalls Artikel, die nur zur Vertiefung der Mißstimmung gegen den Norden dienen können. Längst erledigte und klargestellte Dinge, die mit der Ausgelassenheit des Hochverrraters Leoprechting und der verweigerten Reiseerlaubnis für Ludendorff und Hylander nach Tirol in Verbindung stehen, werden wieder aufgerollt.

Ein Beschluß der Berliner Jung-Demokraten.

Der Deutsche demokratische Jugendverein Groß-Berlin beschäftigte sich in einer gut besuchten Mitgliederversammlung mit der politischen Lage. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Die Ereignisse der letzten Wochen haben erneut die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der deutschen republikanischen Jugend bewiesen. Die demokratische Jugend ist gewillt, unbekümmert um politische oder parlamentarische Arbeitsgemeinschaften, die Zusammenarbeit mit der Arbeiterjugend und den Jungsozialisten in möglichst enger, zuverlässiger republikanischer Arbeitsgemeinschaft fortzusetzen.

Provinz und Nachbarländer.

Um Millionen bestohlen.

Bad Salzschlirf, 21. Juli. Einer hier zur Kur weilenden Kaufmannsfrau aus Landsberg (Warthe) wurde im Kurpark die Handtasche gestohlen. In dieser befanden sich mehrere Ringe, 1 Paar Ohrringe und etliche Anhänger. Die gestohlenen Gegenstände stellen nach heutigem Geld einen Wert von 4 050 000 M dar. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Halberstadt, 21. Juli. Silberdiebe statteten einer in der Moltkestraße wohnenden Witwe einen Besuch ab. Sie schlichen sich nachts in die Wohnung ein und durchsuchten alle Behälter nach silbernen Schmucksachen. Was sie mitgenommen haben, beträgt nach Friedenspreisen etwa 100 000 M. Alle anderen wertvollen Sachen haben sie verschmäht.

Hochschullektorentag in Halle.

Der Reichsverband deutscher Hochschullektoren, die Berufsorganisation der Lektoren an den deutschen Universitäten und den anderen Hochschulen, hält seine diesjährige Tagung am 26. und 27. Juli in Halle ab.

Einbruchdiebstahl.

Apolda, 21. Juli. Im Zweiggeschäft der Firma Wilhelm Schweitzer, Schützenstraße 39, wurden mittels Einbruchs Wolle und Wollwaren im Werte von 100 000 M gestohlen. Für die Aufklärung des Einbruchs ist eine Belohnung von 10 000 M ausgesetzt.

Ein Riesenpilz.

Zeitz, 22. Juli. Einen Riesenpilz, ½ Meter breit, und 14 Pfd. schwer, gewachsen im Garten des Herrn Pferdehändler Singer, Steintorvorstadt, haben die „Z. Nachr." in ihrem Schaufenster ausgestellt.

Kleine Rundschau.

Die bei einem Landwirt in Bollstedt bei Mühlhausen in Dienst stehende Anna Göthe wurde als Leiche aus der Unstrut gezogen. Sie hatte ihrer Herrschaft eine größere Summe Geldes gestohlen und hat, des halb zur Rede gestellt, Selbstmord begangen. — Durch Gasmasbsfurz von einem Haus in der Herrenstraße in Naumburg wurde ein Kind schwer verletzt. — Im Teiche ertränkte sich in Neustadt a. R. die Frau eines Industriellen. Sie nahm ihr Kind mit in den Tod. Eheliche Zerrüttnisse sollen den Beweggrund abgegeben haben. — Bei einem Radrennen in Zeulenroda fuhr ein Bauhandwerker aus Zeitlik mit einem Auto zusammen. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu. — In der Schwere zur guten Quelle in Jena erhängte sich der Bauarbeiter Albert Garisch. — Auf dem Anstande erschoß in Rottstock (Kr. Jerichow) der Gastwirt Otto Haug versehentlich seinen Bruder, der mit ihm zusammen zur Jagd gegangen war. — Seit mehreren Tagen wird in Schraplau der schon besuchte Schneidermeister Karl Nelle vermißt. — In Hohen-Edlau erschoß sich kurz vor dem Eintreffen des Freisschutzes, der seine Ankunft angemeldet hatte, der Lehrer Heincke in einem Zustand körperlicher und seelischer Depression. — Die 9jährige Frieda Fiedler in Klaffenbach erlitt durch die Explosion eines Spirituskochers so schwere Brandwunden, daß sie daran starb. — Der 10jährige Schulknabe Kurt Gehmisch in Falkenau hat durch einen Kreuzotterbiß seinen rechten Arm verloren, obwohl der Arm sofort abgebunden worden war.

Merseburg und Umgegend.

22. Juli.

Vorurteile von gestern.

Die Zahl jener Haushaltungen des Mittelstandes, die bisher noch in der Lage waren, sich dauernd eine Hausangestellte oder regelmäßig eine ständige Hilfskraft zu leisten, wird immer kleiner. Ungezählte können heute nicht einmal mehr die Mittel für eine Hilfskraft für die größten Arbeiten aufbringen, und schämen sich glücklich, wenn sie noch für eine Waschfrau reichen, die allmonatlich im Hause erscheint, um die Haushaltwäsche für die gesamte Familie zu reinigen. In vielen Familien des Mittelstandes wird diese letzte Stütze der Hausfrau zu helfen versucht, damit die Hausfrau ebenmäßig ihre Wäsche in der Waschküche zu reinigen brauchte, die sie sich scheut, Teppiche und Decken selbst im Hofe zu klopfen. Kohlen aus dem Keller zu holen oder Asche in den Hof zu schaffen.

Diese Furcht vor der Öffentlichkeit oder, besser gesagt, der „Meinung der Leute" geht noch so weit, daß Angezählte ihre Fenster nur hinter geschlossenen Jalousien putzen oder freiwillig ihren Schlaf um Stunden verkürzen, um vor Tagesanbruch oder vor dem Hereinbrechen völliger Dunkelheit diese Arbeit zu verrichten, bei der sie doch andernfalls von der Straße aus gesehen werden könnten.

Als kürzlich in einem größeren Kreise von Frauen über die hochgestiegenen Preise der Wäschereien und Waschanstalten geklagt wurde (die an sich im Einblick auf die hohen Kohlen- und Seifenpreise, Arbeitslöhne, Abgaben usw. voll berechtigt sind) und eine „mutige" Hausfrau lachend sagte: „Nun, meine Waschfrau ist weder teurer geworden, noch ist sie bezüglich des Essens wählerisch oder hält sich hinsichtlich der Arbeitszeit an die tariflich festgesetzten acht Stunden. Sie tritt bei Tagesanbruch an und arbeitet unverdrossen, bis sie fertig ist. Ich bin diese Waschfrau nämlich selber!", — da verstummten alle anderen ziemlich verlegen, und nicht eine fand den Mut, zu gestehen, daß auch sie schon seit langem ihre Wäsche selbst reinige. Statt sich offen der eigenen hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu rühmen, statt die selbstgenähte Wäsche, das selbstangefertigte Kleid, den selbstgarnierten Hut als solche zu bezeichnen und zu tragen, verleugnen sie ihre Fähigkeiten, im törichten Vorurteil befangen, bei ihren Mitschwestern an Wirtschaftung und sozialem Ansehen zu sinken. Der studierende Sohn des Handwerkers oder Lehrers, der seinem Vater nicht im Beruf oder bei der Gartenarbeit hilfreiche Hande leisten will, der Hausherr in gehobener Beamtenstellung, der es dieser schuldig zu sein glaubt, weder Kohlen und Kartoffeln vom Keller herauszuschaffen, noch das schwere Waschfaß zur Waschküche zu tragen und was dergleichen ähnliche, für die Hausfrau schwere Arbeiten mehr sind: sie alle schämen mit ihrem besten Wollen letzten Endes noch an jener Klippe, die früher schon eine ausschlaggebende Rolle in den meisten Familien spielte, an der „Meinung der Leute".

Es kommt denen, die so sprechen und handeln, anscheinend gar nicht in den Sinn, einmal darüber nachzudenken, wie wenig sie selbst als Persönlichkeit bei den andern gelten müssen, wenn schon einige bisher unerhörte Heuchlerinnen, wie z. B. das Putzen der Fenster vor aller Augen oder das eigenhändige Teppichklopfen im Hofe sie bei jenen heraufsetzen vermag. Oder fürchten sie diese geringere Achtung als eine Vergeltung für ihr eigenes Tun und Handeln? Fürchten sie, nun mit dem gleichen Maße gemessen zu werden, mit dem sie andere, selbsttätige Hausfrauen maßen, als sie sich noch eigener Hilfskräfte erfreuen konnten?

Merseburger Wochenchronik.

22. Juli.

Die Weltanschauung der Ranglisten. — Im Schatten Bämmelmanns.

Hunde-Interessen-Politik-Perspektive.

Es ist nichts mehr los in Merseburg, gar nichts mehr. Kein hübschen feines Benehmen, ja die feinen Leute werden allmählich alle. Und ist das noch eine Andung und Einteilung? Früher wußte man die Rangliste ganz genau, und wer etwa noch Lücken hörte, konnte sich ein Adreßbuch, da stand hinten unter „Civil" und Militär die ganze Weltordnung drin, hübsch der Reihe nach. Danach konnte man sich zweifellos einrichten. Zum Beispiel mit dem Grüßen. Man wußte, woran man war. Man grüßte so tief, oder so, oder nur ein bißchen, die Hand an der Hutkrempe . . . O, es gab tausende von Unterschieden und man „kurzierte" so schön. Man konnte grüßen so blieb man die ganze Gesichtsfala herauf und herunter in Motion. Kam der Allgewaltige monokelblitzend um die Ecke, fühlte man seine menschliche Schwäche, kam der fünfundeinhalbe Minute dienstjüngere Kollege, dann stellte man sein Gleichgewicht wieder her. Denn siehe, er grüßte zuerst. Lang, lang ists her. Es ist keine Sache mehr heutzutage! Ja, als wir noch die „Garderegierung" hier hatten, wie das unsterbliche Wort lautete, das war doch etwas! Kein Regierungsassessor passierte das Schloßtor, es sei denn, er hatte eine sechs Meter lange Ahnentafel in der Tasche mit so viel Ahnen darauf, daß man sie nur mit der Logarithmentafel herauskriegt. Und mit Recht! Was hätte ein ganz gewöhnlicher Mensch vom Regieren auch kapieren sollen? Soziusgeu, ein Bürgerlicher? Nicht auszudenken! Kam wirklich mal einer angeschlichen, der Schuhe der Wiehlichte hieß, na, dann war er aus Anhalt überwiesen. Dort lebten eben Menschen, die so hießen!

Und dann, Herrschaften, die blauen Husaren!!! Kann sich ein Mensch vorstellen, daß dort mal ein Seconde oder Premier Schutze oder Pietzschke geheißen hätte? Ausgeschlossen. Wir wußten hier in Merseburg voller Stolz, in sagenhafter Ferne irgendwo gab es „auch Linie". Gab es Infanterie, niedere Behörden und ähnlich niedrigere Einrichtungen. Und auf uns fiel ein Abglanz dieser Herrlichkeiten. Alles war richtig in Klassen und Kasten eingeteilt, und wenn mal einer an seiner Weltanschauung irre wurde, dann brauchte er bloß im Adreßbuch zu lesen und das Gleichgewicht kehrte wieder. (Wer vermacht mir ein Dutzend alte Adreßbücher?)

Nein, es ist nichts mehr los heute! Ist das nicht ein Schicksal für eine Stadt? Erst „Farbe" und jetzt sozusagen Train mit den vielen Briefstiftern! Und wer ist schuld? Wer anders als die Regierung. Die Regierung natürlich, welche außerdem noch alles so teuer macht. Das lasse ich mir nicht mehr länger gefallen. Von jetzt ab werde ich konservativ. Und von größeren Zeitungen lese ich nur noch den „Miesbacher Anzeiger".

*

Aber wieviel hat man sich ärgern müssen, bis man soweit war und konservativ wurde! Da hatte es der alte Bämmelmann damals auch leichter und brauchte sich weder den noch nach den andern zu ärgern. Ich meine den alten Kastellan. Der war sein raus. Die Politik kam bloß am Tage vor der Wahl in sein Souterrain. Als es wieder mal so weit war, gingen ein paar Frechdachse daher und fragten: „Na, Bämmelmann, wie wählen Sie denn?" Der rückte seine Mütze gerade und sagte: „Der Herr Regierungsrat (hier nahm er selbstverständlich mit Bedauern Hut und Kacken zusammen), der Herr Regierungsrat haben gesagt, Bämmelmann, nur sein gonserfandif!" Der Mann brauchte sich keine Gedanken drüber zu machen und keinen Ärger und in keine Versammlung nicht zu gehen und überhaupt. Ja, damals! Daß wirs nur rund heraus sagen: wir Merseburger sind alle hundert Jahre zu spät geboren. Und dieses weltgeschichtliche Versehen können wir nur wieder gut machen, wenn wir Bämmelmanns Parole annehmen: „Wir sein gonserfandif!"

*

Das mußte einmal heraus. Politik gehört ja eigentlich nicht unter den Strich, aber ich meine ja eben nicht Politik, sondern die Bämmelmannsgesinnung als Heilmittel für alle in Stadt und Land, denen daran liegt, daß die Eier wieder billiger werden. Unter Bämmelmanns Schatten schaffen wirs! Wenigstens für Merseburg. Die übrige Welt interessiert uns ja weniger. Aber Schluß damit und zu einer anderen Sache, die wir viel Kopfzerbrechen macht. Soll ich sie abdrucken oder soll ich nicht? Ich muß wohl, denn, wie Kommaschler und Schrift zeigen, stammen die Briefe von Damenhand. Da sind sie:

Das Glück im Winkel!

Aus gesundheitlichen Rücksichten bitte ich alle Anwohner der A—Z-Gasse um beschleunigte Zusendung von freiwilligen Geldspenden zur Stimmausbildung unseres allgemein wohlbekannten leider unbemittelten jungen Caruso in der Mälzergasse!

Und der andere:

Achtung!

Als erfolgreichste Geschäftsreklame-bei Nachtzeit empfehle ich auf Grund eigener Erfahrung zartes rasserreines Hundegebell. Praktische Vorführung von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens in der A—Z-Gasse.

Betrachten wir die Sache vom Standpunkt des Hundebesitzers aus. Da liegt die Frage sehr einfach. Der Hund wird sich nachts entweder ärgern oder freuen, also bellen. Wem das unsympathisch ist, der braucht ja nicht hinzuhören. Außerdem ist das Konzert noch gratis.

Nun aber die Briefe. Da sehen wir die Verschiedenheiten der Charaktere. Die eine Verfasserin denkt an Geschäftsreklame, die andere an Musik. Die eine ans Praktische, Profitbringende, die andere will der Allgemeinheit nützen, die eine nehmen, die andere geben. So verschieden sind die Menschen.

Aber das nur nebenbei. Was meinen Sie, verehrter Leser, welche schweren Folgen nun die Höflichkeit gegenüber den beiden Briefschreiberinnen hat, daß ihre Bitte erfüllt wurde. Zunächst werden im Laufe des Tages allmählich sämtliche Besitzer von Hunden anrücken, die sich getroffen fühlen. Und wenn irgend etwas in der Zeitung gestanden hat, dann fühlen sich ja erfahrungsgemäß immer die getroffen, an die keiner gedacht hatte. Wenn Sie sich also für Hunde interessieren, so kommne Sie doch bitte am Montag in die Kleine Ritterstraße, Sie haben dann Gelegenheit, eine Art Appell abzunehmen, und Sie werden auch die verschiedenen Arten von Hundegebell kennehmen, denn es ist selbstverständlich, daß es sich die Hundebesitzer nicht nehmen lassen, uns von der Frische und Reinheit der Organe ihrer Schützlinge zu überzeugen. Wer sich außerdem noch für die Hundeseele interessiert, der kommt auch auf seine Kosten. Da sind die Sieger, die sich bloß losbellen, wenn das Herrchen flötet, „Heller, belle mal". Und da sind die sogenannten Bissier, die es auf Hunden überhaupt nicht tun, sondern erst in den Schwanz gefnissen sein wollen. Aber dann! Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß bei dem großen Andrang der Hunde sich kleine Gefechte, vielleicht auch freundliche Bekanntschaften entspinnen, kurz, der Montag verspricht äußerst dramatisch zu werden. (Es ist fraglich, ob unter diesen Umständen eine Zeitung erscheinen kann. Nun aber der Dienstag. Am Montag haben wir allgemein versichert: „Sie sind nicht gemeint. Ganz, ganz bestimmt nicht. Wir kennen doch Ihren Hund, so ein herziges Tierchen. Nachts bellt er überhaupt nicht!" Am Dienstag nun werden ebenfalls die Besuche und Beschwerden nicht ausbleiben. Am Dienstag kommen alle diejenigen, welche die betreffenden Briefe nicht geschrieben haben. Und da es sich durchaus nicht um Hunde handelt, wird, kann man sich vorstellen, daß die einzelnen Akte des Dienstagdramas nicht nur sehr lang, sondern auch sehr bewegt werden. Wenigstens die vorkommenden Monologe. Am Mittwoch wird es dann mit heftigen schriftlichen Protesten angehen. Am Donnerstag wird kein Hund mehr ein Stück Brot mehr von mir nehmen, weil ich die „Hunde-Innung beleidigt" habe. am Freitag wird mir ein Nicht-Hundebesitzer einen groben Brief schreiben, daß man ihn gefragt wissen sei, daß ich einseitig für die Hundebesitzer arbeite und daß ich das aus „Geschäftsinteressen" (vermutlich Bestechung) tue. Am Sonnabend aber wird ein Schreiben der Hundebesitzer eintreffen, in dem geschrieben steht, es sei nunmehr klar erwiesen, daß ich in ganz niederträchtiger Weise einseitig die Interessen der Nicht-Hundebesitzer vertrete, und er wird dabei durchblicken lassen, daß ich das aus Geschäftsinteressen (vermutlich Bestechung) tue.

Und der ganze Lärm bloß wegen der Höflichkeit gegenüber den beiden Briefschreiberinnen.

Sie meinen, das sei alles maßlos übertrieben? Ein kleines bißchen vielleicht. Aber im großen und ganzen stimmt es schon. Und wenn sie wir diese Hunde-Interessen-Politik-Perspektive im Scherz verfolgt haben, so spiegelt sich in ihren Lächerlichkeiten gar mancherlei.

Chronos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0002

Widersprüche über Widersprüche bei uns Frauen des Mittelstandes, wichtig genug, daß endlich einmal jede einzelne lernt, den Betenntnismut für ihr Tun und Lassen zu finden. Was schadet es der auf ihre Arbeit und Kenntnisse stolzen Hausfrau, wenn sie von einer andern, die heute — dank besserer pekuniärer Verhältnisse — noch als untätige „Drohne" leben darf, ob dieser Selbsttätigkeit geringer eingeschätzt, nicht mehr als gleichberechtigte „Dame" gewertet wird? Letzten Endes sorgt und schafft sie ja doch für Behagen und Wohlergehen ihrer Familie. Deren ungehindertes Gedeihen, sowie die Harmonie ihres Familienlebens und die Ordnung ihres Hauswesens werden ihr vollen Erfolg bieten für das, was sie an Ansehen bei jener durch ihre eigene Tätigkeit verlor.

*

Regen und Ernte.

Verminderte Obsternte.

Die Schäden, die der anhaltende Regen an den Feld- und Gartenfrüchten angerichtet hat, lassen sich im Augenblick noch nicht übersehen, da erst die Berichte aus den einzelnen Distrikten des von dem Landregen betroffenen Gebietes abgewartet werden müssen. Man kann aber wohl jetzt schon sagen, daß diese Schäden nicht überschätzt werden dürfen.

Noch vor acht Tagen mußten die Obstzüchter zugeben, daß wir in diesem Jahre eine ausgiebige Ernte, besonders in Pflaumen und Äpfeln, zu erwarten haben. Der große Sturm in der Nacht zum Dienstag hat die Obsternte nun zwar nicht vernichten können, aber es kann auch nicht geleugnet werden, daß er in den Bäumen furchtbar gewütet hat. In den Obstplantagen liegen die zumeist noch nicht reifen Früchte zentnerweise auf der Erde.

Gute Nachrichten kommen aus allen Landesteilen über den Stand der Kartoffeln. Die gegenwärtige Regenperiode bringt den Erdknollen, besonders im brandenburgischen und im Pommerlande, eher Vorteile als Nachteile. Sehr gelitten hat durch den anhaltenden Regen, verbunden mit starken Winden, der Roggen. Wenn man in die weitere Umgebung hinausfährt, sieht man ganze Strecken der Halme durch Sturm und Regen zum Boden niedergedrückt. Es ist aber ganz falsch, daraufhin zu behaupten, unsere Roggenernte sei so gut wie vernichtet. Wenn die starken Niederschläge noch längere Zeit anhalten sollten, würde unsere Roggenernte allerdings sehr schlecht werden. Kommt aber bald warmer Sonnenschein und während des Mähens trockenes Wetter, was die Wetterpropheten doch in Aussicht stellen, dann können wir auch noch eine gute, mittelmäßige Ernte erwarten.

*

** **Frühkartoffelpreis 325—375 ℳ.** Der Provinzialausschuß zur Ermittelung der Kartoffelpreise hat in seiner Sitzung vom 19. Juli einen Angemessenheitspreis von 325—375 ℳ für den Zentner Frühkartoffeln, je nach Sorte und in handelsüblicher Ware frei nächster Erzeugerstation festgesetzt.

** **Beschriebenes Papiergeld ungültig.** Es bürgert sich immer mehr die Unsitte ein, die Banknoten, besonders die neuen, weißen Hundertmarkscheine, zu beschreiben. Oft sind alle Ränder mit Rechenexempeln, Mitteilungen und Grüßen bemalt. Derartig unbrauchbar gemachtes Papiergeld ist ungültig und wird von keiner amtlichen Kasse in Zahlung genommen, selbst die Reichsbank lehnt die Annahme solcher Scheine ab. Deshalb ist bei der Annahme solcher Scheine Vorsicht geboten.

** **Brennmaterial für den Winter.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weisen wir darauf hin, daß es unmöglich sein wird, im kommenden Winter der Bevölkerung in den meisten Fällen Brennholz in nur annähernd ausreichender Menge zu liefern.

Es dürfte sich daher als notwendig erweisen, die Beschaffung anderer Brennstoffe schon jetzt im Sommer auf das Nachdrücklichste zu betreiben. In einigen Teilen des Bezirks wird die Beschaffung von Torf möglich sein. In der Hauptsache wird die im Bezirk reichlich vorhandene Braunkohle das Feuerungsmittel bilden müssen. Die Erhöhung der Kohlenkontingente wird daher unbedingt erforderlich sein und schon jetzt von den Gemeinden beantragt werden müssen.

** **Auf dem Wochenmarkte** herrschte heute wieder ein äußerst lebhafter Verkehr. Obwohl aus anderen Städten schon nach Schluß der Kirchenernte berichtet wird, waren heute auf dem hiesigen Markte noch reichlich Süßkirschen und auch schon viel Sauerkirschen vorhanden. Sie wurden billiger als an den letzten Markttagen abgegeben. Die Anfuhr von Gemüsen war reichlich, ebenso waren die meisten Beerensorten in größern Mengen vorhanden. Neue Kartoffeln wurden trotz des noch reichlich hohen Preises viel gekauft. Eine Knappheit an Butter machte sich bemerkbar.

** **Die neuen Bilder im Schaufenster unseres Geschäftshauses:** Neue Rauchschutzhelme mit Sauerstoff-Apparaten. — Die Minenexplosion im Depot Croyen bei Curhaven. — Armee- und Marine-Meisterschaften im Deutschen Stadion. — Ein-heizbarer Teich. — Im Vergnügungspark auf der deutschen Gewerbeschau in München. — Auf der Fahrt in die Sommerfrische an Bord eines Bäderdampfers. — Gartenarbeitsschule bei Berlin. — Automobil-Fernfahrt Berlin-Amsterdam.

*

Amtsblatt des Kreises Merseburg.

Der Landrat veröffentlicht heute Bekanntmachungen über die staatliche Preisprüfungsstelle, über Zeitungsverbote.

*

Vom Dorwerk Werder.

Als Frühjahr 1918 die Stadt Merseburg das ihr benachbarte jenseits der Saale im Auengelände gelegene Dorwerk Werder kaufte, gab es ein groß Geräusch, das sich aber sehr bald beruhigt hat. Ein schöner Besitz ist an die Stadt gekommen. Daß der Rat der Stadt Merseburg schon einmal Besitzer des Werder-Gutes gewesen ist, wird den meisten neu sein, freilich war es nur Nachbesitz während es jetzt Eigentum der Stadt ist. Ich selbst habe diese Entdeckung erst zufällig vor etlichen Tagen gemacht, als ich im Ratsarchiv nach einer anderen Sache forschte. „Dort befindet sich verzeichnet im Ratsarchiv-Katalog, Abteilung XXX unter anderen folgende Urkunde: Die Verpachtung des Werdergutes an den Rat 1629—1630. Und gleich dabei ist eine andere Urkunde, die auch bezeugt, daß der Rat der Stadt Merseburg im lieblichen Auengelände seine Rechtsame hatte: Klage des Rats mit Wilhelm Werder um den Löffener Anger 1528.

Der Guishof Werder stand schon in alten Zeiten. Urkundlich bezeugt ist er zuerst am 16. Januar 1289 als östlich jenseits der Saale an die Reichsmühle grenzend villa quae Werdere nuncupatur, also hat die Feldflur des Werder damals schon westlich dies an die Saale gereicht. Laut Urkunde vom 2. August 1296 hat das St. Petri Kloster in der Altenburg hier alte Besitzungen gehabt. Diese erwarb Bischof Heinrich II. durch Tausch: bona in Werdere cum una insula sicut ib praedicta ecclesia (St. Petri et Paulo) possedebat ad antiquo. 1301 sind sie wieder bezeugt, ihre Einkünfte gehören den Domherrn. Im Güterverzeichnis des Domkapitel um jene Zeit sind genannt „I manse in Werder de rodelant und an anderer Stelle 33 Scheffel Weizen und 62 Scheffel Gerste."

Das ganze Gut Werder erwarb der 1301—1319 regierende Bischof Heinrich III. von Merseburg. Eine Urkunde darüber ist nicht vorhanden. Aber in dem großen Prozeß zwischen Domkapitel und Petri-Kloster um den Mühlzinger bei der Königsmühle bekundet ein Zeuge 1315, die Herren der Domherrn seien früher auf die Mühlwiese getrieben antequam dominus episcopus comparavit curiam Werdir.

Das Gut Werder ist dann bei den Bischöfen von Merseburg geblieben und bei ihren Rechtsnachfolgern, den aus dem Haus Sachsen Noiualirten Stiftsdominikatoren als ein Stift-Merseburgisches Hofmeirgut. Die am Herrenhaus befindlichen Wappen und Inschriften aus der Bischofszeit und aus der Herzogszeit (Bischof Michael 1549—1561 und Herzog Christian 1653—1691) habe ich bei früherer Gelegenheit eingehend behandelt.

Die Bischofschronik erwähnt das Werder unter dem 1431—1463 regierenden Bischof Johannes von Bose bei Gelegenheit der Überschwemmungen, die großen Schaden anrichteten in pabulo, fomo, frumento atque pecoribus cerca alloDium Werder. Aus dieser Stelle und aus Andeutungen der Urkunden ergibt sich, daß das Werder im Mittelalter war, was es ist bis auf den heutigen Tag: Das Gelände reichte westlich bis zur Saale, Getreidebau, Wiesen, Viehzucht, Rodeland, Inseln und überschwemmungen. In solch mannigfaltiger Erscheinung ist das Werder bis heute trotz der häufigen Überschwemmungen eine ertragreiche schöne Besitzung geblieben, an der die Stadt Merseburg ihre Freude hat.

Als auf dem Wiener Kongreß 1815 die Stiftsstadt Merseburg und der größte Teil der Merseburgischen Stiftslande an Preußen kam, ist das Kammergut Werder vom „Stift Merseburgischen Fiskus" auf den „Königlich Preußischen Fiskus" übergegangen und so eine „Königlich Preußische Domäne" geworden. Von alten Zeiten her war das Vorwerk Werder damals ein Bestandteil von dem auf dem St. Petri-Kloster in der Altenburg befindlichen Landgestüt und diente ihm besonders als Weideland.

1882 ward das Landgestüt von Merseburg nach Graditz bei Torgau verlegt. Das Vorwerk Werder kam 1883 vom Fiskus in Privathand der Familie Schulenburg, deren letzter Inhaber Ökonomierat Alexander Schulenburg am 2. April 1904 heimging. Er war ein freundlicher Herr und lebt bei seinen Leuten und bei den Merseburgern in gutem Andenken.

Von den Schulenburg'schen Erben kauften die Gebrüder Max und Carl Berger in Merseburg um Weihnachten 1904 das Vorwerk Werder. Sie haben auch noch die fiskalisch gebliebenen sogenannten „Werderwiesen" baar erworben. Der am 7. März 1860 geborene Carl Berger starb am 11. August 1917.

Von Werders kaufte die Stadt Merseburg Frühjahr 1918 das ungefähr 900 Morgen große Vorwerk Werder und verpachtete es bald darauf an Johannes Wendenburg, der am 20. April 1922 starb und auf dem benachbarten Neumarktskirchhof St. Thomä ruht, wo auch die Ruhestätte der Familie Schulenburg ist.

Vermutlich hat die in den Urkunden des Hochstifts Merseburg vorkommende Familie von Werder ihren Namen von dem Gut Werder, in den Urkunden villa oder curia Werder genannt. Bezeugt ist die Familie von Werder aber auch erst um 1800 und um 1305 kam das Gut Werder an den Bischof von Merseburg. Besitz hatte die Familie von Werder auch in Gräfendorf, eine Wüstung zwischen Merseburg und Leuna, also in nächster Nachbarschaft vom Werder und in Oberbeuna, wie solches bezeugt ist in den Urkunden von 1330 und 1355. Unser 1463—1466 regierender Bischof Johannes von Werder gehörte wohl dieser Familie an.

Auf dem in der Nachbarschaft von dem Gut Werder im anmutigen Auengelände liegenden Rittergut Löffen war die Familie von Werder ansässig urkundlich nachweisbar seit 1431—1695, worüber ich eingehend geschrieben habe im Merseburger Kreiskalender 1920.

1526 ist laut im Merseburger Ratsarchiv vorhandener Urkunde Wilhelm von Werder auf Löffen bezeugt. Mit ihm hatte der Rat der Stadt Merseburg 1528 den Rechtsstreit um den Löffener Anger. Der letzte Herr von Werder auf Löffen war Christoph Wilhelm von Werder, „Erbherr auf Löffen und Kölschen, Hochfürstlicher Durchlaucht zu Sachsen-Merseburg Hausmarschall", geb. 12. Mai 1611 † 5. Januar 1695. Sein Bild in der Kirche zu Löffen neben der Kanzel schaut noch heute nach seinem Patronatsfluh herüber und grüßt freundlich seinen Nachfolger.

Arthur Schwickert.

*

Die Behebung der Wohnungsnot.

Sturmlauf gegen die Vergnügungsstätten.

In der Öffentlichkeit ist, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, in letzter Zeit verbreitet darauf hingewiesen worden, daß die Eröffnung von Vergnügungsstätten (Dielen, Bars, Nachtkaffees, Spielklubs usw.) in größeren Städten überhand nehme, und daß sie vielfach in Räumen eingerichtet seien, die als Wohnräume oder zur Unterbringung anderer Gewerbebetriebe Verwendung finden könnten. Die Vermehrung dieser Vergnügungsstätten ist mit Rücksicht auf den Mangel an Wohnungen und gewerblichen Räumen durchaus unerwünscht. Es wäre daher angebracht, wenn die Wohnungsämter im Hinblick auf die bestehenden Mißstände veranlaßt würden, die Genehmigung von Mietverträgen zur Unterbringung derartiger Betriebe regelmäßig dann zu versagen, wenn die Räume für wohnungsuchende Personen oder für andere, volkswirtschaftlich wichtigere Gewerbebetriebe Verwendung finden können, oder in Ausnahmefällen die Genehmigung nur zu erteilen, wenn ein Gelbbetrag zur Herstellung entsprechender neuer Wohn- oder Geschäftsräume gezahlt wird. Ferner wird es zweckmäßig sein, wenn gegen derartige Betriebe, soweit sie ohne Genehmigung der Wohnungsämter Räume inne haben, tatkräftig vorgegangen werden würde.

*

Tageskalender.

Sonntag den 23. Juli.

Großstaffellauf „Rund um Merseburg".

Beth: Spezialkäfer-Programm.

B.-G. „Breußen": Gartenfest im „Casino".

Kleinkunstbühne „Neues Schützenhaus": Kabarett.

Männer-Turnverein: Sommerfest.

Wetterwarte.

B. W. am 23. 7. (Sonntag): Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, strichweise Regenschauer und Gewitter. — 24. 7. (Montag): Etwas wärmer, ziemlich heiter, vorwiegend trocken.

Tarifverhandlungen in der chemischen Industrie in Mitteldeutschland.

Da tariflich eine Regelung auf 2 Monate notwendig war, forderten die Angestellten eine Erhöhung auf die Juni-Gehälter mit 60 Prozent für Juli und 100 Prozent für August. Ein Schiedsgericht unter Vorsitz des Reichsarbeitsministeriums hatte am 4. Mai die Gehälter für Mai und Juni festgesetzt, doch hatte sich die Juni-Teuerung stärker entwickelt, als zurzeit des Schiedsgerichts zu übersehen war. Da die Angestellten in der Verhandlung die Forderung stellten, daß ihre Juli-Gehälter der der Juni-Teuerung besser Rechnung tragenden Aufbesserung der Arbeiterlöhne im Juli entsprechend festgesetzt werden müßten, hatten die Arbeitgeber ihr Angebot so gemacht, daß dieser Ausgleich stattfand und die Angestellten für Juli dieselbe prozentuale Erhöhung erhielten, wie sie den Arbeitern zuteil geworden war. Diese Erhöhung beträgt 35 Prozent gegenüber Juni. Die gleiche prozentuale Erhöhung wurde für Kinderzulage, Lehrlingsentschädigung usw. angeboten.

Nach dem überreichten Angebot der Arbeitgeber würde ein kaufmännischer Büroangestellter der Gruppe B II b in einer größeren Firma (Gehaltsklasse I) ein Monatsgehalt für Juli von 6235 ℳ und in einer kleineren Firma (Gehaltsklasse III) ein solches von 5310 ℳ erhalten.

Um für den Monat August eine unparteiische Unterlage der Erhöhung zu haben, wurde angeboten, die so vorgeschlagenen Juli-Gehälter für August prozentual zu erhöhen um die Differenz der Reichs-Indexziffer für Juni und Juli.

Die Angestellten hielten ihre Forderung aufrecht und erklärten, nicht genügende Vollmacht zu haben, um endgültig zum Angebot Stellung zu nehmen; das Angebot sollte unmittelbar der Entscheidung der Angestelltenschaft selbst unterbreitet werden. Über den Erfolg sollte den Arbeitgebern Nachricht gegeben werden.

Streikbeschluß der Zimmerer der Baufirmen beim Leunawerk.

Am Freitag nachmittag wurde in einer Vollversammlung der Zimmerer mit 170 gegen 46 Stimmen der Streik beschlossen. Die Unternehmer hatten bekanntlich die 7 ℳ Lohnerhöhung abgelehnt. Die Zimmerer bei der Firma Karl Ringsleben hatten um ½8 Uhr, bereits vor der Versammlung, die Arbeit niedergelegt.

Wie wir erfahren, sind bis zur Stund nur einige Belegschaften in den Ausstand getreten.

Deßlitz a. B., 22. Juli. Drei neue Kirchenglocken sind für uns auf dem Bahnhof Lauchstedt eingetroffen. Zwei Glocken mußte unsere Gemeinde dem Vaterlande in schwerer Not opfern. In die letzte schlug der Blitzstrahl, so daß sie zersprang. Ihr klagendes Geläute wird nun für immer verstummen und der volle Klang der neuen Glocken auf eine bessere Zeit hoffen lassen.

Craucau, 22. Juli. Eine neue zweite Kirchenglocke ist gemeinsam mit den neuen Lauchstedter und Deßlitzer Glocken in Lauchstedt aus Lauchhammer eingetroffen und wird am Sonntag die Andachtigen ins Gotteshaus rufen.

Mücheln und Umgegend.

Frankleben, 22. Juli. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte gestern in geistiger Frische das Ehepaar Trobitzsch festlich begehen. Beide Eheleute stammen aus Merseburg, der Jubilar zählt 74 Jahre, seine Gemahlin 69 Jahre, letztere ist im 41. Jahre Bezirkshebamme und hat während dieser langen Zeit so manchem Erdenbürger zum Leben verholfen. Am 30. September wird sie in den wohlverdienten Ruhestand treten. Ein Meer von Blumen von Verwandten und Bekannten und dankbaren Freunden wurde dem Jubelpaare dargebracht, das am festlichen Tage sie sich versammelt sah, auch eine Pflegetochter, die das Ehepaar wie ein eigenes Kind großgezogen hatte nicht um äußeren Lohnes willen. Geistlicher und Kantor, Gemeindeschwester und Kreisfürsorgerin hatten sich eingefunden, der Hebammenverein hatte Vertretung gesandt. Der einzige Träger des Namens Trobitzsch feierte in kleiner Rede das Jubelpaar. Auch unsere Glückwünsche dem Paare, das unserer Zeitung seit Erscheinen die Treue bewahrt hat!

Neumark, 22. Juli. Vor kurzem fand im Gasthof zu Geiseltröitz die ordentliche Mitgliederversammlung des Schweineversicherungsvereins für den Amtsbezirk Geiseltal statt. Der Vorsitzende erteilte mit einigen überseitenden Worten Herrn Schmidt, einem Beamten der Landwirtschaftskammer Halle-Saale, das Wort. In einem interessanten und klaren Vortrag erklärte dieser nochmal das Verhältnis des Vereins zur Landwirtschaftskammer, bezw. zur Viehversicherung und zur Mißerfolgsversicherung. Die Viehversicherung will einen Ausgleich in dem jährlichen Prämienbedarf herbeiführen und somit dafür sorgen, daß ein Versicherungsverein auch in schweren Schadenjahren es nicht benötigt, Nachschußprämien von seinen Mitgliedern einzuziehen. Ohne daß die Viehversicherung Vorteile hat, übernimmt dieselbe die Verpflichtung, den Verein in schweren Schadenjahren durch Hergabe von unverzinslichen langfristigen Darlehen zu unterstützen und so einen Ausgleich zwischen guten und schlechten Jahren zu schaffen. Die Mißerfolgsversicherung will es ermöglichen, daß die Schweine zum Tagespreise versichert sind. Aus eigener Kraft kann der Verein nicht jede über die Höchstgrenze hinausgehende Versicherung ohne Gefahr der Erschütterung übernehmen. Der Redner ging dann dazu über, die Geschäftsführung des Vereins mit derjenigen anderer Vereine zu vergleichen. An der Hand des von ihm stets gewissenhaft geführten Rechnungsabschlusses brachte er recht deutlich gewählte Vergleichszahlen, die unserm Verein nur Ehre machen können. In der Statistik über Entschädigungsgelder, Verwaltungskosten, Sterblichkeitsziffer usw. steht der Verein immer mit an erster Stelle. Nachdem dieser und jener kleine Antrag oder Wunsch zur Sprache gebracht und erledigt worden war, wurde die von der Versammlung bis zum letzten Augenblick äußerst rege geführte Unterhaltung um 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Vermischte Nachrichten

Eisenbahnattentat in Frankreich.

Bordeaux, 21. Juli. Der Schnellzug Cerbère-Bordeaux ist zwischen Cornelisse (?) und Bordeaux entgleist. Die Maschine, der Tender und der Gepäckwagen stürzten die Böschung in einem fünf Meter tiefer gelegenen Weinberg hinab. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, der Heizer schwer verletzt. Einige Reisende haben leichte Verwundungen davongetragen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück durch Lösung von Schienen und Schwellen in verbrecherischer Absicht herbeigeführt ist.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod gegangen.

In Braunschweig hielte sich eine Familientragödie ab. Dort haben sich der Arbeiter Lutter, seine Frau und ein 5jähriger Sohn durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, soll die Familie aus Furcht vor Bestrafung der Mutter wegen eines Verbrechens in den Tod gegangen sein.

Der tägliche Dampferverkehr Stettin—Swinemünde wieder aufgenommen.

Der seit mehreren Wochen eingestellte tägliche Dampferverkehr zwischen Stettin und Swinemünde wird wieder aufgenommen. Der erste Dampfer sollte gestern nachmittag von Stettin abfahren.

Über den Stillen Ozean im Flugzeug.

Die Lorbeeren, die sich kürzlich zwei portugiesische Fliegeroffiziere durch Überqueruug des Atlantischen Ozeans erwarben, lassen die Fliegerkollegen anderer Nationen nicht ruhen. Der englische Luftschiffer Morgan, der bereits im April 1918 den Flug über den Atlantischen Ozean versuchte, will nunmehr den Pazifischen Ozean überfliegen. Der Flug soll in San Francisco beginnen und in Sydney enden. Morgan hofft, in der ersten Oktoberwoche in San Francisco starten zu können, um den von einem Bürger von Los Angelos gestifteten Preis von 10 000 Pfund Sterling zu gewinnen. Der Flug soll über Honolulu, Samoa und die Fidschi-Inseln führen. Die ganze Flugstrecke beträgt 6970 Meilen. Morgan soll von einem australischen Militärflugzeug begleitet werden.

Eigenartiger Schmugglertrick.

Cleve, 21. Juli. Eine eigenartige Schmuggleraffäre, die jetzt auch das Schöffengericht in Emmerich beschäftigte, hat dadurch ihre vorläufige Unterbrechung gefunden, daß sich der Angeklagte, der aus dem Haag stammende Direktor Otto Frekel, durch die Flucht der Aburteilung entzog. Der Angeklagte war am 28. April in einem Segelboot in Emmerich gelandet. Nachdem er in einem Hotel Wohnung genommen hatte, schleppte er das Boot in den Hafen und begab sich dann nach der Güterabfertigung, wo er größere Warensendungen, teils in Paketen, teils in zugelöteten Blechbüchsen, in Empfang nahm, die er sich nach seinem Hotel schaffen ließ. Frekel fiel bald der Kriminalpolizei auf und wurde verhaftet. Er behauptete nun, er mache nur zu seinem Vergnügen „Bootsfahrten". Es wurde aber auch sein Boot und die darin vorgefundenen Sachen beschlagnahmt, während sein Zimmer einer genauen Durchsuchung unterzogen wurde. Die Öffnung der Blechdosen ergab, daß sich darin optische Instrumente, Apparate, ärztliche und zahnärztliche Instrumente und photographische Apparate von erheblichem Werte befanden. Eine körperliche Untersuchung führte gleichfalls viel belastendes briefliches Material zutage. Die Einrichtung des Fahrzeugs als Schmuggelboot war raffiniert. Es war am Kiel eine Vorrichtung angebracht, an der die Blechdosen, in Säcke genäht, befestigt und unsichtbar unter Wasser mitgezogen werden konnten. Aus vorgefundenen Papieren geht hervor, daß Frekel auf diese Weise schon optische Sachen nach Holland geschmuggelt haben muß. Als sich Frekel jetzt vor dem Schöffengericht in Emmerich verantworten sollte, verschwand er während einer Sitzungspause. Es wird nun auf den Flüchtigen gefahndet.

Telegraphisten-Wettstreit.

In diesen Tagen findet bei allen größeren deutschen Telegraphenämtern ein Telegraphisten-Wettstreit statt. Er hat u. a. den Zweck, die Telegraphenbeamten zur Entfaltung eines dem Dienst zugute kommenden Wetteifers anzuspornen und ihre Telegraphiergeschwindigkeit — sowohl was die Schnelligkeit als auch was die Sicherheit des Arbeitens anbetrifft — zu erhöhen. Es werden Wettbewerbe abgehalten im Geben mit der Morse- oder Klopfschrift, im Aufnehmen am Morseschreiber oder Klopfer und im Aufnehmen von Funktelegrammen, im Geben mit dem Hughesapparat und mit dem Fünftastensender des Baudoapparats sowie im Stanzen von Telegrammen mit dem Siemenstastenlocher und mit dem Klöpfellocher des Wheatstoneapparates.

Der jetzige Wettstreit ist ein Vorläufer des in der Zeit vom 18. bis 21. August in Berlin stattfindenden 3. internationalen Telegraphisten-Wettstreits, bei dem sich die deutschen Telegraphenbeamten, die jetzt die höchsten Leistungen aufweisen werden, mit den besten Telegraphisten fast aller europäischen Länder auf dem Felde ihrer Berufstätigkeit messen werden.

Die Beteiligung der Beamten am deutschen Telegraphisten-Wettstreit ist recht groß. Über den Ausgang dieses Wettstreits und über den Verlauf des internationalen Wettstreits, zu dem bereits viele Anmeldungen aus dem Auslande vorliegen, werden wir weitere Mitteilung bringen.

Die ersparten Begräbniskosten.

Vor längerer Zeit wurde ein junger Mann im Berliner Laubengelände erschossen aufgefunden. Sachverhalt und Obduktion machten es wahrscheinlich, daß der Tote einem Verbrechen zum Opfere gefallen sei. Alle Bemühungen der Kriminalpolizei scheiterten aber daran, daß die Persönlichkeit des Erschossenen nicht festgestellt werden konnte. Jetzt ist der Tote als der Sohn Alfred des Sandwirts Huber aus Lost erkannt worden, der durch Selbstmord geendet hat. Die Angehörigen wußten bestimmt, daß sich aber nicht gemeldet und ruhig mit angesehen, wie der kostspielige Apparat einer umfangreichen Kriminaluntersuchung in Bewegung gesetzt wurde, weil — der Vater die Beerdigungskosten sparen wollte.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Röhner, Berlin-Wilmersdorf, Landscher Str. 85.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0003

Landwirtsbedarf!

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

a) **Textilien:** Arbeitsbekleidung, Tuchmäntel, Sakko-Anzüge, Khaki-Anzüge, Schilfleinen-Anzüge, Drell-Anzüge, sämtl. Sorten Hosen, Unterwäsche, Strümpfe, Handtücher, Taschentücher, Finger- und Faustfandschuhe;

b) **Schuhwerk:** Kavallerie-Schaftstiefel, Infanterieschaftstiefel, schwarze u. braune Jagdschuhe, Arbeitsschnürschuhe, Sandalen u. gebrauchte Militär-Schnürschuhe;

c) **Leder:** Stielengeschirre, Lederkreuzleinen, Umgänge, Fahrerpeitschen, Gurtwassertrensen;

d) **Werkzeug:** Holzbeile, Frankf. Schaufeln, Danzig. Spaten, Falzhämmer

e) **Diverses:** Ketten, Schlösser, Striegeln u. Kartätschen, Säcke, Tier-Arzneimittel, Stockpeitschen usw.

Lagerbesuch jederz. lohnend! Kein Kaufzwang.

Versand nach außerhalb durch Post- u. Bahn-Nachnahme. Verkauf tägl. 8—3 Uhr, Sonnabends von 8—12 Uhr, Mittwochs geschlossen.

Die Heeresgerätestelle unter Aufsicht des landwirtschaftl. Kreisvereins

Lager: Leipzig, Roscherstr. 13, Teleph. 2992.

Zum Tode verurteilt sind

in ½ Stunde unter Garantie

Läuse, Wanzen, Flöhe, Brut bei Mensch u. Tier mit „Rieloida", ges. gesch. Mitt. 100000 mal bewährt. Friseur Wenzel, obere Burgstr. 6.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilinstitut für Haut- u. Geschlechtsleiden Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497. Spezialkurse (ohne Berufsstörung) bei Harnröhrenverkrankungen, Ausfluß bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen. — Blutuntersuchung. — Kostl. Höhensonne. — Sprechstunden des Spezialarztes Dr. Mrag. Wochent. 10—1, 3½—6½ Uhr ausser Mittwochs und Sonntags von 10—1 Uhr. — — Getrennte Warteräume. — —

Der beliebte

Wandfahrplan

auf Karton gedruckt vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Lindenblüten,

Kamillen, sowie alle sonstigen Heilkräuter kaufen in gut getrocknetem Zustande zu höchsten Tagespreisen

Handelsvereinigung Dietz & Richter-Gebrüder Lodde, Leipzig, Ranstädter Steinweg 40.

Annahme: 8—4 Uhr, Sonnabends ½8—2 Uhr, auch Marschnerstraße 4.

S. Nemtschenko

Uhren und Goldwaren

Schmale Strasse 17

(gegenüber Just's Speisewirtschaft).

Künstliche Zähne, Plomben, Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Zahnziehen fast völlig schmerzlos, Kronen und Brückenarbeit

Frau D. Reinisch, Gotthardtstraße 26.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schröders Heilinstitut für Geschlechtsleiden, sex. Schwäche Haut- u. Beinleid.: kstl. Höhensonne, Blutuntersuchung Halle Gr. Ulrichstraße 54, I. r., Tel. 6497. Sprechz. tägl. 10-1 u. ½4-½7, ausg. Mittw. u. Sonnab. Sonntags 10—1. Getrennte Warteräume.

Urin-Untersuchungen!

Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres

Morgen-Urins

mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt, und wie Sie durch **Homöopathie und Naturheilkunde** wieder gesund werden können.

Sprechstunde in Halle, im Hotel Stadt Leipzig, Mittwoch den 26. 7. (nachm. von 2—8 Uhr) und Donnerstag den 27. 7. (vormittags von 8—12, nachmittags von 2—½6 Uhr). Die Sprechstunden finden von jetzt an 14tägig (Mittwochs u. Donnerstags) statt.

Paul Bohn, Heilkundiger.

Dreschriemen

v. Dolffs & Helle, Braunschweig

Bedeutende Treibriemenfabrik

Vertreter: Knauth & Hahn, Eisenhandlung, Merseburg.

Nutze dein Herdfeuer!

Kohl mit Hammelfleisch gekocht

Hat noch jeder gern gemocht,
Und mit Kümmel mögen gern
Ihn insonderheit die Herrn.
— Bei des Mahles Zubereitung
Koch' die Wäsche) in Begleitung.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

Michel

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

(Jahresproduktion: 150000 Waggons) liefert prompt geschüttet und gesetzt

Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.

— — Fernsprecher 82 Neumarkt 67. — —

MIAMA

AUSSTELLUNG DES WIEDERAUFBAUS

LKW

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installations-Büro Merseburg: Gotthardt-Strasse 29 · Fernruf: 221

W. Prophet Nulandtstr. 6

Telephon 685.

kauft nach wie vor jeden Posten

Lumpen, Knochen, Eisen, Bücher, Zeitungen, Papierabfälle, Altmetalle, Felle usw. usw.

zu den

bekannt hohen Preisen.

— — Auf Wunsch wird jeder Posten kostenlos abgeholt. — —

Brikett

in einzeln. Zentnern, sowie in Fuhren jeder Gewichtsmenge

Auto-Betriebsstoffe

wie Benzin, Benzol, Oele und Fette hat ständig auf Lager

C. Wagner,

Telephon 697. Gutenberastraße 13. Telephon 697.

Eröffnet!

Für Gastwirte, Kantinen, Cafés, Hotels, Industriewerke u. s. w.

Zigarren, Zigaretten,

günstige Bezugsquelle. Interessante Kundschaft u. Nachbestellung garantiert.

Jedes Quantum lieferbar!

W. Hennicke, Merseburg a. S. Bergschlößchen, Unteraltenburg 22.

RAUCH-TABAK

Detailgeschäft Burgstraße 14.

„Lätigen" vollständ. nach 8 Tagen verschwunden b. Obermeier's Pediculin-

Läusepulver

Läusebrühe

beseitigt Zt. Wäsche in T. Zur Nachbehandlg. ist Herbo-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Die Hilfe

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.

Begründer: Friedrich Naumann.

Herausgeber Wilhelm Heile u. Gertrud Bäumer.

In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe"

alle zukunftsgläubigen Deutschen

zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen, auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstaates mithelfen wollen.

Probeheft kostenfrei. Vierteljahrespreis 20 Mk.

Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

Von Sonntag, den 23. ds. Mts., ab steht eine frische Auswahl prima

Zug-Kühe

hochtragend u. frischmilchend recht preiswert zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln.

Telephon 39. Telephon 39.

Bei eintretendem Bedarf in **Drucksachen** für den Geschäfts- und Privatgebrauch empfiehlt sich Buch- und Kunstdruckerei **Th. Rößner Merseburg a. S.** Kl. Ritterstr. 3. Tel. 466. Sauberste Ausführung in Satz und Druck. Mäßige Preise. Kürzeste Lieferzeit bei billigster Berechnung.

Alle vorkommenden Buchbinderarbeiten werden in eigener Buchbinderei saub. u. preisw. angefertigt.

Kommen Sie

oder schicken Sie ein.

Zahle für:

Kupfer	per kg Mk.	70—
Messing	per kg Mk.	35.—
Rotguß	per kg Mk.	50.—
Blei, Zink	p. kg Mk.	20.—
Geschirrzinn	p. kg M.	100.—
Kaninfelle	per Pfd. bis Mk.	130—
Hamster	Stck. Mk.	60.—
Mauswürfe	wß. led. St.	20.—
Ziegen, Zickel, Iltisse, Marder, Füchse höchste Preise		
Roßhaarstutzen	Pfd. Mk.	120—
Pferdehaar	p. Pfd. Mk.	60.—
Schafwolle	kg bis M.	80.—
Zuckersäcke	Jute, 2 Ztr. Stück Mk.	35
Mehlsäcke,	Jute, 2 Ztr.	35.—
Mehlsäcke,	Jute, 1½ Ztr.	25.—
Reissäcke,	Jute, St. M.	20.—

Kaufe auch zerrissene Säcke.

Packleinwand kg bis M. 25.-

Nadelreich, Leipzig,

Ranstädter Steinweg.

Für auswärtige Kunden: Treppe I, 1. Etg., Tel. 21354. Bei Vorzeigen des Inserats **vergüte die Herfahrt.**

Auf Wunsch komme n. ausw.

Anzüge für Herren u. Burschen, Manchester-Anzüge Gummimäntel und Schlüpfer, Sportsoppen, Hosen Arbeitshosen aller Art verkauft

Barth, Leipzig,

Große Fleischergasse 1.

10000 Mark bar

für Vorwärtsstrebende und

Erfinder.

Aufkl., Anrea. u. beste Verdienstmöglichkeit bietet Broschüre gratis durch F. Erdmann & Co., Berlin, Königsgrätzerstr. 71.

Wieder-Verkäufer Händler kaufen besonders günstig:

Sommer-Anzüge, -Joppen
Drell-Anzüge
Khaki-Anzüge
Eisenbahn.- Pilot-
Milit.- u. gestr. Hosen

Centr. f. Arbeiterbekleidg. Leipzig, Königsplatz 3, I. Verkaufsstelle f. dort gesucht.

Bienenstich und Brut

vernichtet verdläßend

Goliqnipf

doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden i. Halle a. S., Magdeburgerstr. 60, 2 Tr., jeden Sonnabend von 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Krätzurgan

beseit. schnell Betthautjuck., Ausschl., Krätze, Flecht. bei Erw. u. Kind. ohne Berufsstör. 1000000 fach bewährt. Gotthardt-Drogerie. Auch Versand.

Metallbetten,

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 58 E. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0004

Der Sturz des Kabinetts Facta.

Der Sturz des Kabinetts Facta konnte nicht überraschen. Sein Todeskampf hat schon nach der Konferenz von Genua begonnen. Die Regierung ist jetzt über innerpolitische Fragen gestolpert. Die geringen Erfolge, in der Unterdrückung des Fascismus namentlich haben in der Kammer den Willen ausgelöst, eine umfaltbare Koalition zu beseitigen. Die Abstimmung — 283 gegen 103 Stimmen — in der nur rechtsgerichtete Gruppen für Facta eintraten, hat gezeigt, daß man mit dem System der Beschwichtigung der Gegenseite aufräumen wollte. Allerdings konnten nur Neuwahlen die gegenwärtige verworrene Lage klären. Denn die Parteiverhältnisse im Parlament sind derart, daß eine energische Einstellung in die eine oder andere Richtung kaum möglich erscheint. Als Ende Februar Factas Ministerium in mehr als breiwöchiger Krisis zustande kam, hatte man es mit den gleichen Schwierigkeiten zu tun.

Es gelang damals, die Krise zu überwinden, hauptsächlich aus außenpolitischen Gründen. Die Konferenz von Genua stand bevor. Es war voraussusehen, daß Italien als Gastgeberin und Facta als Präsident der Konferenz eine bedeutende Vermittlerrolle zu übernehmen haben würde. In Genua hat er und sein Außenminister Schanzer dieses Vertrauen vollauf gerechtfertigt, ohne die Italiener, die auch durch ihre allgemeine Politik auf eine Mittellinie gedrängt werden, wären manche Klippen in Genua nicht umschifft worden. Diese Aufgabe des „ehrlichen Maklers" führte Schanzer allerdings, da Frankreich die Konferenz sabotierte, zu einer starken Annäherung Italiens an England. Das Einvernehmen zwischen Rom und London sollte zwar keine Spitze gegen Paris in sich bergen. Aber in Paris nahm man es doch übel. Denn es bestätigte sich von allem auch in der Reparationspolitik gegenüber Deutschland. In der Reparationskommission wurden endlich nicht mehr die festen Kompromisse geschlossen, sondern man überstimmte Frankreich. Herrn Schanzers allerdings, da Frankreich die Konferenz sabotierte, zu einer starken Annäherung Italiens an England. Das Einvernehmen zwischen Rom und London sollte zwar keine Spitze gegen Paris in sich bergen. Aber in Paris nahm man es doch übel. Denn es bestätigte sich von allem auch in der Reparationspolitik gegenüber Deutschland. In der Reparationskommission wurden endlich nicht mehr die festen Kompromisse geschlossen, sondern man überstimmte Frankreich. Herrn Schanzers Schwierigkeiten beruhte allerdings auf einem Irrtum über die Wärme der englischen Annäherung. Als er nach London reiste, um in der glücklichen allgemeinen Stimmung eine Reihe Einzelfragen zu lösen, die Orient- und Mittelmeerprobleme namentlich, da fand er kein rechtes Gehör. Und als er auf der Rückreise in Paris vorsprach, zeigte Poincaré ihm eine Kühle, die an Kälte grenzte. Er verzieh die italienische Schwenkung nach der englischen Seite hier nicht. Er lehnte es rundweg ab, mit Italien über Danzig zu reden, wie es Schanzer beabsichtigt hatte. Ein anderer Mißerfolg ist der italienisch-russische Vertrag, der in Genua unmittelbar nach der Konferenz abgeschlossen wurde. Die Sowjet-Regierung in Moskau hat diesen Vertrag, wesentlich wirtschaftlicher Natur, nicht ratifiziert, weil er nicht die volle völkerrechtliche Anerkennung enthielt.

So hat das Kabinett Facta, das von der Außenpolitik gelebt hatte, im Grunde auch außenpolitisch abgewirtschaftet. Ob die neue Regierung sich anders einstellen wird, ob namentlich das Verhältnis Italiens zu England und Frankreich sich ändern wird, auch nur in Nuancen, ist heute noch nicht abzusehen. Zu der Reparationsfrage drängen die italienischen Interessen an die Seite Englands. Aber ganz bestimmt man nicht, daß allgemein politische Interessen sich nicht wieder damit vermengen. Das wird also abzuwarten sein. Wichtig bleibt, daß die außenpolitischen Mißerfolge die inneren Gegensätze wieder zu voller Kraft auffeben ließen. Eine Neueinstellung nach links ist durch die Abstimmung gefordert worden, obwohl es fast unmöglich scheint, die neue Mehrheit zu bestimmen. Die Sozialisten haben in den letzten Monaten unter sich sehr viel über die „Kollaboration" geredet, das heißt über die Mitarbeit an einer bürgerlichen Regierung. Neigung dazu ist vorhanden, wenn auch mehr im Sinne einer freien parlamentarischen Unterstützung als durch Entsendung von Sozialisten in die Regierung. Es wird nun darauf ankommen, wie sich die „Popolari", die katholische Volkspartei, verhält. Von ihr war bei des Mißtrauensvotum gegen Facta beantragt worden. Sie müßte also in der neuen Regierung vertreten sein. Die größten Schwierigkeiten bestehen darin, zwischen den Popolari und den linken und mittleren bürgerlichen Gruppen eine Brücke zu bilden. Die Schulfragen, das Verhältnis zum Vatikan, aber auch das sehr vorgeschrittene sozialpolitische Programm der Popolari lassen sich kaum mit den Zielen des bürgerlichen Liberalismus unter eine gemeinsame Formel bringen. Jedenfalls müßte man die umstrittenen Programmpunkte wieder hinter den Bedürfnissen der Tagespolitik zurückstellen. Dazu kommt das noch immer brennende Problem des Fascismus, der das Land unter einem Terror hält, der jeden Augenblick zu blutigen Zusammenstößen mit den Sozialisten bereit ist. Die „starke Hand", die mit den Fascisten fertig würde, hat auch Facta nicht gehabt. Wird sein Nachfolger sie haben? Jedenfalls besteht die Gefahr weiter, daß der Fascismus auch die neue Regierung in allerhand Verlegenheiten stürzt. Da es meistens nicht ohne Tote abgeht, wenn die Fascisten auf die Straße kommen, sind sie freilich nicht als eine quantité négligeable zu behandeln. Man wird mit ihnen vielleicht nur fertig werden, indem man die öffentliche Ordnung mit den schärfsten Mitteln sichert. Und vielleicht wäre das die nächste Aufgabe, die sich die neue Regierung zu stellen hätte.

Das unzulängliche Steuersystem in Frankreich.

Der Kampf um die „Steuerinquisition".

Seit Jahr und Tag entrüsten sich die Franzosen im Parlamente, in der Presse, in den Noten der Reparationskommission über die angebliche laxe deutsche Steuergesetzgebung und empfehlen allerlei Rezepte zur Gesundung der deutschen Finanzen. Wie aber wird Frankreich selbst mit diesem Problem fertig? Gleich fast sämtlichen europäischen Staatskassen leidet auch die französische an einer lebensgefährlichen Unterernährung. Darum hat der französische Finanzminister in dem zur Beratung stehenden Finanzgesetze Maßnahmen gegen die Steuerflucht vorgeschlagen, eine „Steuerinquisition", wie man sie höhnisch nennt, die ausgerechnet — den durch die deutsche Steuergesetzgebung längst getroffenen Vorkehrungen nachgebildet sind: Verpflichtung der Banken, der Steuerbehörde die Kundenkonten offenzulegen. Depotzwang für Wertpapiere und ein bei den Steuerbehörden zu führendes Verzeichnis der öffentlichen Safes.

Diese „Attentate" des Finanzministers haben die französischen Steuerzahler in Harnisch gebracht. Der Vorsitzende des Republikanischen Ausschusses für Handel, Industrie und Landwirtschaft hat kürzlich bei einem Festmahle, an dem auch der Ministerpräsident teilnahm, mit aller Deutlichkeit erklärt, die Vorschläge des Finanzgesetzes seien unannehmbar und mit der französischen Mentalität unvereinbar (!). Sie würden die Kapitalflucht verstärken und so die Prosperität des Landes schädigen. Die Steuergesetze seien nicht zu verschärfen, sondern milder zu handhaben.

Und doch ist nirgends eine Neuordnung der Steuergesetzgebung und Steuerverwaltung so nötig, wie in Frankreich. Man höre: Von rund 39 Millionen Einwohnern Frankreichs zahlen nach amtlichen Statistiken rund 900000 Personen Einkommensteuer, von 4 Millionen Landwirten nur 200000 landwirtschaftliche Grundsteuer. Die Steuerverwaltung wurde schon vor dem Kriege scharf angegriffen, und die Unzulänglichkeit der Steuerbehörden wird auch jetzt verrichtend beurteilt. Der frühere Minister, Henri Berenger, Vorsitzender der Finanzkommission des Senates, begründet die schlechte Finanzlage mit durch die „chronische Mißwirtschaft des Finanzministeriums", dessen Beamte sachlich ungenügend vorgebildet seien. Eine führende Wirtschaftszeitung schätzt den durch „Thesaurierung", zu deutsch Steuerhinterziehung, entstehenden Ausfall der Staatskasse auf mindestens 5 Milliarden Franken; noch ihr ist das System, die ganze Steuerlast von einer überbesteuerten Minderheit tragen zu lassen, nicht mehr halbar. Entweder müsse man die Politik den vorhandenen Finanzen anpassen und auf den Ehrgeiz, die größte Armee in Europa zu behalten, verzichten oder aber die Finanzen der Politik anpassen, und die Steuerlast auf eine breitere Fläche verteilen.

Schon diese Angaben zeigen, daß man in Frankreich nicht berechtigt ist, sich über die deutsche Finanzgebarung aufzuregen. Während Deutschland unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen eine über die Leistungsmöglichkeit weit hinausgehende Steuerbelastung durchführt, wehrt man sich in Frankreich mit allen Mitteln gegen den unausweichlichen Ausbau der Steuergesetzgebung. Hat doch der „Matin" vom 5. Juli ganz richtig darauf hingewiesen, daß die jetzigen französischen Staatseinnahmen zur Deckung der Schulden bei den Alliierten nicht ausreichen würden, selbst wenn Deutschland seine Zahlungen aus dem Londoner Ultimatum voll erfüllte. Trotz allen Sträubens wird man also auch an der Seine erkennen müssen, daß jedes einzelne Volk seine Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten in Ordnung bringen muß, wenn der alte Wohlstand wiederkehren soll. Das sollte für Frankreich, dessen Nationalvermögen sich durch den Krieg nicht vermindert, sondern vermehrt hat (Elsaß-Lothringen, Saargebiet, ehemalige Kolonien usw.), erheblich leichter sein, als etwa für Deutschland, das unausgleichbare Einbußen erlitten hat.

Wichtiges vom Tage.

Der Völkerbundsrat genehmigte die in der deutsch-polnischen Konvention festgelegten Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten in Oberschlesien. Mit dieser Genehmigung allein ist es natürlich nicht getan, nach den bisherigen Erfahrungen ist es mehr als unwahrscheinlich, daß Polen, zumal unter der Herrschaft eines Korfanty, seine Verpflichtungen erfüllen wird. Einer Verletzung der deutschen Rechte hat der Völkerbund noch niemals wirklichen Widerstand entgegengesetzt.

*

Aus dem Burgenland werden neue Überfälle ungarischer Banden gemeldet. Diese Überfälle haben offensichtlich den Zweck, die strittigen Grenzorte in ungarischen Besitz zu bringen. Die ungarische Regierung mißbilligt natürlich das Treiben, ist aber praktisch nichts zu seiner Bekämpfung. Leider kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die geflüchteten deutschen Monarchisten, die bekanntlich das Deutschtum für sich allein gepachtet haben, den ungarischen Bandenführern sehr nahestehen. Diese Beziehungen zeigen, daß die deutschen Emigranten in Ungarn ihre parteipolitischen Ziele höher einschätzen als die nationalen Pflichten.

*

Die Konferenz im Haag ist auseinandergegangen oder richtiger, aufgesprengt. Wiederum war es der Widerstand Frankreichs, der irgend ein praktisches Ergebnis vereitelt hat. So verbindert überall der französische Chauvinismus den Wiederaufbau Europas. Da die Russen nunmehr Sonderabkommen schließen wollen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen zu gutekletzt das Nachsehen haben werden, weil sie sich mit dem Erreichbaren nicht begnügen wollten.

*

Die deutsche Fraktion im polnischen Parlament hat zwei Anfragen über die Unterdrückung ihrer Landsleute auf dem Schul- und auf dem Ansiedlerwesen eingebracht. Es ist von ganzem Herzen zu begrüßen, daß die Deutschen nicht gewillt sind, alle Übergriffe der übermütigen und doch so leistungsunfähigen Polen zu dulden und die parlamentarischen Möglichkeiten auszunutzen, um zu ihrem Recht zu kommen.

*

Der Ministerialdirektor Dr. Bachem ist von dem preußischen Finanzminister Dr. von Richter zur Disposition gestellt worden. Bachem hatte bereits vor längerer Zeit um seinen Abschied gebeten, weil er den Kurs des vollständigen Ministers in der Abstimmungsfrage der Zentrumsfraktion nicht vertreten wollte. Es sind an sich ein Skandal zu werden, daß diese Frage noch immer nicht erledigt wird. Wenn auch ihre Schwierigkeiten nicht verkannt werden sollen, so liegt doch ein Grund nicht vor, daß sie immer auf demselben Flecke bleibt.

*

Gerhart Hauptmann hat an den Berliner Gesandten der Sowjetregierung Krestinski ein Telegramm gerichtet, in dem er für die angeklagten russischen Sozialrevolutionäre eintritt.

*

Der für Marburg verbotene Studententag wurde gestern vormittag in Würzburg eröffnet. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der scharf Verwahrung gegen das Verbot eingelegt wird.

*

Das „Kötzener Tageblatt" wurde auf drei Wochen verboten.

*

In Hamburg wurde eine Versammlung eines Sportklubs „Kornblume" — wahrscheinlich eine Fortsetzung des Bundes Nationalgesinnter Soldaten — aufgehoben.

*

Der Landesausschuß der bayerischen Volkspartei hat in seiner Sitzung einhellig den Entschluß gefaßt, mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln den Standpunkt Bayerns gegen die Schutzgesetze zu wahren.

*

Die bayerische Regierung dementiert die Blättermeldung, daß wegen der Ergebnisse der Hochverräterprozesse ein diplomatischer Schritt Frankreichs bei ihr unternommen sei.

Bekenntnisse eines alten Laien.

Religion und Wahrheit.

Von Georg Grimm.

(1. Fortsetzung.)

Wahrheit ist nicht das, was von anderen gehört, gesehen oder gesagt worden sein soll, nicht das, was mit List oder Machtmitteln den Menschen als ansehbar wahr bezeichnet wird, nicht das, was durch Strafen zum Glauben erzwungen werden soll, nicht das, was durch geschehen sein sollende Wunderdinge bekräftigt wird, nicht das, was durch absichtliche Verdrehungen und Vielbeutigkeiten beeinflußt und verschleiert wird, nicht das, was auf Legenden, Mythen, Vermutungen, Annahmen, Einbildungen, Hypothesen und Dogmen beruht, nicht das, was durch Mißverständnissen den Nichtdenkenden systematisch als wahr eingeschärft wird, sondern das ist echte, wirkliche Wahrheit, was der gereifte Menschenverstand freiwillig als solche anerkennt, das, was durch unwiderlegbare Tatsachen, eigenes Erleben, eigenes Nachdenken, eigene Prüfung bestätigt und erwiesen wird, das, was mit einleuchtender, alles bezwingender Gewißheit für jeden selbst feststeht, und was beim Suchen Sinn, seine ihn vom Schöpfer verliehene Vernunft als echte Wahrheit dokumentiert. Wahrheit muß sich von der Vernunft und der Erfahrung beweisen lassen, wenn sie überzeugend wirken soll.

Diese Erkenntnis ist das höchste Gebot der Sittlichkeit. Auf die kirchlichen Zustände angewendet, kann ich als Schlußsatz zu diesem Kapitel die Worte Goethes hinzufügen: O weh' der Lüge! Sie befreit nicht, wie jedes andere wahrgesprochene Wort, die Brust, sie macht uns nicht getrost, sie knüpft den, der sie heimlich schmiedet, und sie führt, ein lodgemachter Pfeil, von einem Gotte gewendet, und verfagend, sich zurück — und trifft den Schützen. Kirchliche „reine" Wahrheit! — O, Menschheit, wie himmelweit bist du noch von dieser entfernt, wieviel Wahn, Fanatismus, Betrug, Lüge, Heuchelei hast du noch zu bekämpfen, bevor der geläuterte Menschengeist dieselbe als echt dokumentiert. Das ist ja eben der Fluch, der auf der christlichen Religion lastet: die von der Kirche aufrecht erhaltene und von der Gesetzgebung geduldete Unwahrhaftigkeit, welche die Menschen fortwährend untereinander auftreibt zu Zank und Streit und immer wieder von neuem gegenseitigen Haß und Feindschaft erzeugt. Die Wahrheit allein ist es, auf welcher sich alles Gute, Edle und Moralische aufbaut, welche den Menschen veredelt und zur Höhe führt, während die Lüge, und wäre es die allerkleinste, das Schlechte, das Gemeine, das Verwerfliche züchtet, den Menschen entwürdigt und vor sich selbst verächtlich macht. Wie bei einer Uhrwerkgriffung nur ein kräftiger Schritt ins kranke Fleisch zur rechten Zeit Rettung bringen kann, so muß dies bei unseren religiösen, durch absichtliche Unwahrheiten vergifteten Zuständen geschehen. Jedes andere Mittel ist vergebens, sonst ist die christliche Religion rettungslos dem Untergang geweiht.

Gottes Anschauung.

Schon mit dem Erwachen des Selbstbewußtseins ist beim Urmenschentum die Gottesidee mit erwacht. Das Geheimnisvoll-Rätselhaft-Unerklärliche der Weltenschöpfung mit allen Himmelswundern und

Das Schloßgeheimnis von Eckhofen.

Eine Geschichte von Anny v. Panhuys.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie konnte es nur geschehen, daß er von keiner Seite auf den groß und auffallend gedruckten Aufruf aufmerksam gemacht wurde? Schließlich war er doch kein Einsiedler, der fernab von den Wohnstätten der Menschen hauste.

Aber die Mutter war schon tot gewesen, ehe die Aufrufe in die Zeitungen kamen und kaum einer von seinen Bekannten wußte ihren Geburtsnamen. Und den Namen seines Vaters, den Namen, den seine Mutter und er trugen, den wußte niedermann niemand von denen, die den Aufruf veranlaßten. Schließlich, wer liest alle Zeitungen!

Jedenfalls: die Tatsache stand fest, er, für den der Aufruf bestimmt, erfuhr erst heute, nach drei Jahren, davon und alles sollte und mußte so bleiben, als hätte er niemals etwas davon erfahren. Es würde sich wohl, wenn er schwieg, kaum noch ein Zufall finden, der die jetzt vorhandene Sachlage veränderte.

Sie durfte nicht verändert werden. Elisabeth von Valberg mußte bleiben, die sie war, die Majoratsherrin von Eckhofen.

In wenigen Tagen sagte er ihr für immer Lebewohl und aller Voraussicht nach sah er dann weder sie noch das Schloß jemals wieder. Der Strom, der ihm einmal so heiß zu Herzen emporgeflutet, zog sich langsam wieder zurück, und alle glückliche Unruhe, die er in Elisabeths Nähe empfunden, wurde still werden.

Er steckte die Zeitung zu sich, er wollte sie wieder in den Aktendeckel zu den andern tun, Valentin würde wohl bereits die Bibliothek verlassen haben.

Ja, Valentin war fort, die Bücher, die er dem Glasschrank entnommen, standen vorläufig in einer Ecke der Bibliothek aufgestapelt, der Aktendeckel aber lag noch auf demselben Stuhle.

Schon streckte sich Brunkendorffs Hand danach aus, da huschte von draußen ein Schatten vorüber, und wenn Brunkendorff ersah, es könne Ilse Haldow sein und die peinlich Unterhaltung von vorhin eine Fortsetzung erfahren, trat er leicht gebückt hinter den Glasschrank, der etwas von der Wand abgerückt war.

Richtig, es war Ilse Haldow. Sie sah sich erst in dem Zimmer um, und als sie niemanden bemerkte, griff sie hastig nach dem Aktendeckel, der ihr sofort in die Augen gefallen sein mußte. Sie schlug ihn auf und flüsterte „dem Himmel sei Dank", dann huschte sie, den Aktendeckel unter den Arm pressend, hinaus.

Verblüfft war Brunkendorff diesem räselhaften Tun des blonden Mädchens gefolgt.

Was bedeutete dies: „Dem Himmel sei Dank." Wieder fiel ihm ein, wie hastig Ilse Haldow vorhin die an der Erde liegenden Blätter aufgehoben. Sonderbar war es.

Ob in den Blättern etwas stand, was für sie von besonderer Bedeutung war, denn der Aufruf des Frankfurter Justizrats mußte ihr doch gleichgültig sein, sie wußte ebensowenig von Sybille von Gaudenz und deren Nachkommen, wie sonst jemand.

Doch nein, sie, gerade sie wußte von ihr, sie und nur sie, und er selbst war es, der ihr davon gesprochen. Er hatte ihr bei einer Unterhaltung über das Walzen mit den zwei Enten und der geholzten Reiterfaust erzählt, seine Mutter sei eine geborene von Gaudenz gewesen, hatte sie dann aber, als sie Frau von Valberg davon Mitteilung machen wollte, gebeten, das lieber zu unterlassen, da es ihm peinlich sei, sich der Gefahr, gegenüber plötzlich als Vetter im vielleicht zweiundzigsten Grade aufzuspielen. Später hatte Ilse Haldow dann einmal das Gespräch auf besondere weibliche Vornamen gelenkt und den Namen Sybille dabei mehrmals so klingend unterstrichen, daß er, ohne sich dabei etwas zu denken, erklärte, diesen Vornamen habe seine Mutter getragen.

Ihm wollte jetzt plötzlich dünken, als habe es Ilse ganz besonders daran gelegen, den Vornamen seiner Mutter in Erfahrung zu bringen.

Doch weshalb, weshalb?

Er verfiel in ein angestrengtes Denken, und langsam fand er Glied für Glied zu Ilses Handlungsweise, so daß er sich all ihr Tun, bis zu dem Anschnehmen der Zeitungen, zu einer logischen Kette aneinander reihte.

Mit gefurchter Stirn starrte der Mann vor sich hin und ein zorniges Lachen wollte sich ihm entringen. Ein Narr war er gewesen, den ein berechnendes, schlaues Frauenzimmerchen in eine Falle locken wollte. Ilse wußte, seit sie den Vornamen seiner Mutter kannte, so genau, wie er seit Stundenfrist, wer dem Gesetz nach Majoratsherr von Eckhofen war, und seit sie das wußte, hatte sie auch ihre Liebe für ihn entdeckt, seit sie das wußte, schenkte sie dem Doktor keine Küsse mehr, jedenfalls verschwendete all ihre Anmerksamkeit an den Mann, den sie als armen Vetter kaum beachtet haben würde. Und wenn er im Netze ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit festsaß, dann würde sie ihm vielleicht beigebracht haben, welcher Platz ihm gebühre. Ihm — und ihr, denn darauf kam es besonders an, daß sie die Majoratsherrin wurde. Und als die Zeitungen heute am Boden lagen, da hatte ihr scharfer Blick den einen Aufruf erspäht, und weil ihr Plan dadurch hätte scheitern können, wenn er schon jetzt Bescheid wüßte, bückte sie sich so übertrieben eifrig.

Sicher hatte sie bis heute nichts von den Zeitungen geahnt. Nun hob sie die Blätter wahrscheinlich sorgfältig auf, bis er in ihrem Netze festsaß. War sie erst seine Frau, dann durfte er lesen, was ihm zustand.

Sie hatte dann natürlich vorher keine Ahnung gehabt.

Ang erjonnen! zuckte es Lothar von Brunkendorff durch den Kopf. Sehr klug, doch nicht klug genug. Ja, wenn Ilse Haldow das Gefühl von Liebe in ihm erweckt hätte, dann wäre ihr allerdings gelungen, was sie erstrebte.

Klar und scharf beleuchtet stand Ilses Denken und Handeln vor seinem Geiste, so scharf umrissen und deutlich, als hätte sie ihm ein Geständnis abgelegt.

Wie konnte ein so rosiges, blondes Jungmädel bloß so entsetzlich berechnend sein? Elisabeth von Valberg hätte eine bessere Hausgenossin und Freundin verdient.

Er mußte warnen; aber wie durfte er das, da er doch nicht imstande war, seine Warnung zu begründen. Elisabeth von Valberg sollte doch Majoratsherrin bleiben.

Ein anländer Gedanke war es, daß Ilse wußte, wer er war und welche Rechte er für sich in Anspruch nehmen konnte. Vorläufig lag ihr wohl daran, daß niemand die Wahrheit erfuhr. Ob sie aber auch weiter schwieg, wenn sie einsah, daß er sich ihr nicht zuneigte?

Allerdings bot ihr auch dann Schweigen den einzigen Vorteil, denn nur die reiche Majoratsherrin hatte wirt für sie als Freundin. Immerhin, es gefiel ihm nicht, die sonlane Ilse als Hüterin des Geheimnisses und in ständiger Nähe Elisabeths zu wissen.

Zu irgend einem Schlusse, ob er etwas tun mußte und was, gelangte er zunächst nicht, das Sicherste mochte es wohl sein, fürs erste abzuwarten, welche Taktik Ilse weiter einzuschlagen beabsichtigte.

*

Schon am nächsten Tage sandte Hans Kurschmann der Fürstin das alte Papier, das ihm unter dem Aktenkrempel der Bürgermeisterei aufgefallen war. Er schrieb ein paar Zeilen dazu, daß der Bürgermeister geäußert habe, wenn die Zeichnung aufs Schloß gehöre, so sei ein Wiedergeben nicht nötig, da sich in seinen Kästen schon genug überflüssige Papiere herumtrieben.

Brunislawa Moskowska öffnete das zusammengerollte, mit Stockflecken übersäte Blat und erkannte sofort, es handle sich hier bestimmt um eine Art von Entwurf zu der Täfelung aus Eichenholzsternen.

Das heißt, auf der einen Seite des hier vielleicht dicht Papiers fand sich nur die Zeichnung der Sterne mit der Abschlußleiste der Vertäfelung darüber, während sich auf der andern Seite ein auf den ersten Blick schwer erklärliches Gestrichel zeigte.

Die Fürstin breitete die Zeichnung vor sich auf dem Tische des Gartenhäuschens aus und verglich die gezeichneten Sterne mit der Täfelung. Sie mußte sich eingestehen, die Hand, welche die Zeichnung entworfen, habe wenig bewunderungswürdig jauber und genau gearbeitet, wie diejenige, die sie verwirklicht. Vielleicht war beides ein und dieselbe Hand gewesen.

Auf der einen Stelle der Zeichnung war ein Stück der Abschlußleiste dunkler gestrichelt und darüber befand sich ein kleiner Pfeil, der gerade auf diese dunkle Stelle hinwies. „Darunter waren die halben Umrisse der von der Leiste bis unten reichenden Sterne ebenfalls durch eine kräftigere Kreisführung hervorgehoben.

Das fiel der Fürstin flüchtig auf, ohne jedoch ihr Nachdenken anzuregen. Aber die andere Seite fesselte ihre Aufmerksamkeit bei gründlicher Betrachtung im höchsten Maße. Diese Zeichnung war ganz eigentümlich. Rechts in der äußren Ecke ein Stück Sternmuster, links in der äußersten Ecke ein Stück Sternmuster, dann treppenartige Figuren, breite Linien von beiden Seiten, und in einem Kreis endeten, und über dem Kreis ein irrmarriges Etwas. Dazwischen Zahlen und Buchstaben.

Was das alles nur bedeutete? Sie wurde nicht klug daraus. Ob sie die Zeichnung Elisabeth zeigte, oder ob sie über das Rätsel erst noch ein bischen allein nachdachte?

Am Nachmittag kam Lothar von Brunkendorff, wie er es zuweilen tat, zu einem kurzen Unterhaltungsstündchen in das Gartenhäuschen, darin sie sich wieder über die Zeichnung gebeugt sah.

Sie erzählte ihm, wie sie dazu gekommen und er betrachtete aufmerksam die Zeichnung, dann die Verräselung, und meinte:

„In solchen alten Wandvertäselungen gibt es zuweilen geheime Türen, Durchlaucht, vielleicht ist ihr Heim hier auch gar nicht so harmlos, wie es den Anschein hat. Die dunkleren Stellen des Musters könnten doch dann bedeutungslos sein."

Er nahm die Zeichnung und stellte sich vor die Wand hin, klopfte hier, drückte dort, ging um das ganze Zimmer und beklopfte das Holz, bis die Fürstin, die anfangs seinem Treiben mit Erstaunen gefolgt war, hell auflachte.

„Aber, Herr von Brunkendorff, mir scheint, Sie suchen allen Ernstes nach einer romantischen Geheimtür."

Der Meier ließ sich nicht beirren. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0005

Naturerscheinungen übte einen übermächtigen Einfluß auf die sich allmählich entwickelnden geistigen Eigenschaften des Menschen aus. Seine urwüchsige Phantasie und Einbildungskraft schuf sich Bilder und Erklärungen, je nach dem zunehmenden Geist der Geistesähnlichkeit kommender Generationen. Sonne, Mond, Blitz, Donner, Wasser, Feuer wurden inbrünstig als Gottheit verehrt. Das Hauptmotiv hierbei war die Furcht vor den unbekannten Mächten, welche sie durch Opfer besänftigen und sich geneigt zu machen wähnten. Für jede besondere Arbeitstätigkeit und Beruf, für jeden Gau, jedes Volk gab es eine besondere Gottheit. So ging die Jdeenwelt der Ägypter, der ältesten geschichtlichen Menschen, ganz in der Vielgötterei auf. Dasselbe war noch der Fall bei den Semiten, Babyloniern, Persern, Assyrern, Ariern, Griechen, deren historische Mythologie uns eine große Anzahl solch mythischer Göttergestalten überliefert, sowie bei den Römern, Germanen und in der Vorzeit des Jrdentums. Das menschliche Sittlichkeitsprinzip, durch gutes Handeln die Gunst der Götter zu erringen, fehlte hierbei vollständig. Erst mit der geistigen Fortentwickelung tritt, unter Leitung hervorragender Persönlichkeiten in Palästina (die Propheten), in China (Confuzius), in Jran (Zarathustra) die Gottesanschauung klarer hervor und die Gottesverehrung nimmt bessere, veredeltere Formen an. An Stelle der Vielgötterei tritt bald darauf die Anschauung von nur einem Gott, an deren Ursprung den Juden der hervorragendste Anteil gebührt, wenn sie sich dieser auch noch als einen Gott der Rache vorstellten. Die wahnsinnigen Tier- und Menschenopfer, die Wahrsage-, Zauber- und Beschwörungsformeln, die Sternen- und Zeichendeutungen, die Kultverrichtungen verschwinden im Zeitenlaufe und eine neue, die christliche Welt- und Gottesanschauung beginnt mit dem Auftreten des Urhebers der christlichen Religion, Jesus von Nazareth, welcher sein ganzes Leben und Wirken den edelsten Zwecke widmete, den einen Gott der Liebe zu predigen und diesen zum Jdeal für alles Vollkommene und Gute, als das Erstrebenswerteste und Edelste der Menschenmatur, zum Fundament seiner Lehre aufzustellen.

Diese Gottesanschauung ist freilich bei einem großen Teil der Christen stark ins Wanken geraten. Der Materialismus, der Atheismus sagt: Es gibt keinen Gott! Der Pantheismus sagt: Die Welt ist selbst Gott, und an den Grundsätzen des Pantheismus liefen sich starke Zweifel aus, in gewisser Art sind diese auch berechtigt. Da das Gottesprinzip, der Gottesbegriff unbeweisbar ist, nur auf Annahme und Hypothese beruht, kann keine von diesen Anschauungen Anspruch auf absolute Glaubwürdigkeit erheben. Der Atheismus, der Pantheismus und Materialismus scheiden bei dieser Betrachtung ganz aus. Aber soll vor allem die Anschauung des Theismus, der Gottesbejahung auf Wahrheit und Glaubwürdigkeit geprüft werden. Die christliche Religion stellt Gott als höchstes persönliches Wesen dar, als Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit lebend, der Himmel und Erde erschaffen, als allwissenden, allgütigen, liebreichen und gerechten Gott, welcher das Weltall und die Geschicke der Menschheit leitet und lenkt. Die Bibel läßt ihn in Menschengestalt auftreten, er verkehrt mit den Menschen, redet mit ihnen, ringt mit Jakob als Wandersmann, gibt die Maße und das Material für den Tempelbau zu Jerusalem an, so umständlich und bis ins kleinste, so daß man nicht das Bild des Weltenschöpfers, sondern eines primk- und ehrfüchtigen Erdenmenschen, der sich durch ein prächtiges Bauwerk verherrlichen lassen will, in sich aufnimmt. Man läßt ihn die Bahnen mit Menschen und Tieren eingehen zählen, ewige Bündnisse mit seinen Geschöpfen schließen, ganz nach Menschenart. Gewiß wird jeder Vernünftige dies mit bildlich auffassen, die Kirche verlangt jedoch bekanntlich, jedes Bibelwort als unumstößlich wahr zu glauben, was leider von dem nicht selbständig denkenden Teil, zum Schaden der religiösen Einigkeit, auch geschieht. Gerecht und gut soll Gott sein. Hier geckt die menschliche Vernunft in furchtbaren Konflikt, wenn sie diese Darstellung auf das natürliche Geschehen im Dasein anwendet. Ist Er es, wenn glühender Sonnenbrand die bestellten Saaten verdorrt, und der Regen trotz heißen Flehens und aller Gebete ausbleibt? Ist Er es, wenn der Frost die Arbeit von Tausenden fleißiger Hände in den Fluren vernichtet, wenn Wolkenbrüche und Wasserfluten die Felder überschwemmen, wenn große Strecken verhageln und der Blitz in Gotteshäusern, wo doch zu Jhm gebetet wird, die Andächtigen tötet. Ist Er es, wenn Erbdeben ganze Städte in Trümmer legen, wenn schlagende Wetter das Leben Tausender fleißiger Menschen vernichten und deren Familienglück zerstören? (Fortsetzung folgt.)

Deutschland

Saar-Regierung und -Bevölkerung vor dem „Forum" des Völkerbundes.

Die letzte Denkschrift der politischen Parteien des Saargebietes an den Völkerbund hat der Regierungskommission doch allerlei Kopfschmerzen verursacht. In einem Schreiben vom 18. Monat des Jahres in der Saarpresse veröffentlicht wird, sucht Präsident Rault die Darlegungen der Parteien zu entkräften. Herr Rault führt die Klagen der Bevölkerung auf die Unkenntnis des Friedensvertrages zurück und dessen falsche Auslegung durch die Saarbevölkerung. Verschiedene Beschwerden der Saarbevölkerung, so sagt der Präsident, sind der Regierungskommission direkt unverständlich! Sie kennen Regierungen nicht", was die Denkschrift z. B. meint, wenn sie „von der Schaffung und Unterhaltung eines ausgedehnten Spitzel- und Bestechungswesens" spricht usw. Die „Saarbrücker Landeszeitung" sagt zu dem Schreiben: „Dies Schreiben bildet eine Verteidigungschrift der Regierungskommission. Die Regierungskommission kennzeichnet damit selbst die Lage: Saarbevölkerung und Saarregierung stehen vor dem Forum des Völkerbundes, die erstere als Anklägerin, die zweite als Beklagte, die in die Verteidigung gedrängt ist. Die Erkenntnis, sich vor dem hohen Gerichte des Völkerbundes verteidigen zu müssen, mag schmerzlich sein für eine Regierung, die bisher selbstherrlich verfahren hat. Diese Lage, rein äußerlich betrachtet, ist für uns ein Vorsichtrit. Die Regierungskommission scheint selbst die innere Überzeugung zu hegen, daß ihre Verteidigung auf sehr schwachen Füßen steht. Denn es ist doch ein sehr schwaches Argument, den Trägern der Denkschrift immer wieder Unkenntnis des Versailler Vertrages vorzuhalten, um schließlich zu sagen, daß die Regierungskommission allein berechtigt sei, die Bestimmungen des Friedensvertrages zu interpretieren. Aber die einzelnen Punkte ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Nur eines wollen wir noch herausgreifen, weil es doch zu stark in die Augen springt. Wenn die Regierungskommission sagt, daß „sie nicht zu erkennen vermag, was man meint, wenn man von der Schaffung eines ausgedehnten Spitzelwesens spricht, dann möge sie in Zukunft mehr in aufsichtige Fühlung mit der Bevölkerung treten; da wird es ihr jedermann erzählen können. Gewisse Persönlichkeiten dürfte die Regierungskommission wohl auch sofort erhalten können durch eine Einsicht in die Akten der Obersten Polizeiverwaltung."

Die Reichskonferenz des Republikanischen Richterbundes vom 16. d. M. hat beschlossen, die Werbung aller deutschen Justizbeamten für die Grundsätze der sozialen und demokratischen Republik unverzüglich in weitestem Umfange aufzunehmen. Jnsbesondere soll alsbald jeder deutsche Richter einzeln zum Eintritt in den Republikanischen Richterbund, unter den ausdrücklichen Schutz des Reichspräsidenten der Republik, aufgefordert werden. — Der Reichsausschuß des Republikanischen Richterbundes hat seine Geschäftsstelle in Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 146 II. Dorthin sind alle Zuschriften zu richten.

Ein führendes Zentrumsblatt gegen die deutsch-völkische Haßpropaganda.

In einer Polemik gegen die Deutschnationalen schreibt die „Kölnische Volkszeitung" in ihrer Nummer 492:

„An und für sich müßte es doch stutzig machen, daß die Deutschnationalen noch keinerlei ernste Anstrengungen gemacht haben, den deutsch-völkischen Radikalismus abzuschütteln. Warum dulden sie, daß er sich politisch unter ihrem Dache hält? Warum darf ein Wilde bei ihnen im Reichstag sitzen? Wird es endlich bei ihnen tagen, nachdem der Reichskanzler in öffentlicher Reichstagssitzung sie darauf festgenagelt hat? Wird es endlich bei ihnen tagen, nachdem die schmachvolle Ermordung Rathenaus den schon seit dem feigen Mord an Erzberger, der zeigte, wie die Mörder offenbar zahlreiche Helfershelfer und Beschützer hatten, bestehenden Verdacht einer deutsch-völkischen Mordorganisation so furchtbar bestärkt hat? Oder weiß man auf der Rechten nichts von der ganzen deutsch-völkischen Haßpropaganda, von ihrer geradezu zynischen Vertretung antichristlicher Tendenzen; weiß man nichts davon, wie sogar in allerhand Schriften die völkische Rassebedung durch Mord — „durch Unfruchtbarmachung oder Tötung der Minderwertigen" verlangt wird? So z. B. in einer Broschüre des sattsam bekannten Hammer-Verlags. Und diese Broschüre führt den Titel „Anti — Rathenau . . ." (Der deutschnationale Parteiausschuß hat inzwischen einen Antrag auf Trennung von den Deutsch-völkischen abgelehnt.)

Das Rheinaneinlied.

Mit großer Genugtuung stellt die „Rote Erde", Deutsche Zeitung zur Förderung des „Heimatsinns und der Vaterlandsliebe, schon in Nr. 18 vom 30. April 1922 fest: „Unsere Jugend, unsere Hoffnung singt schon überall das Rheinaneinlied, das Hans Loch seinen Korpsbrüdern gewidmet hat." Zwei Verse dieses Jugendliedes lauten:

Deutsche zur Wehr!
Bildet der Heimat Racheheer!
Rache für die erlittene Schmach!
Rache an dem, der die Kraft uns brach,
Der uns in Hunger und Elend gestürzt,
Der uns das Mark mit Lüge gewürzt.
Juden hinaus!
Juden hinaus!
Lasset es schallen von Haus zu Haus!
Strafet den Jud' nach Recht und Pflicht!
Rücket den Notung! Zögert nicht!
Und heraus zur mutigen Tat!
Säubert von Juden Volk und Staat!
Deutsche zur Tat!

Turnen, Spiel und Sport.

„Rund um Merseburg."

Merseburgs größtes Ereignis in der Geschichte des Sportes steht allen unmittelbar bevor. Alles macht sich startbereit und wartet auf den Moment des Startbeschlusses mittags 1½ Uhr an der Linde. Über den Lauf an sich ist bereits schon ausführlich geschrieben, es sei nur nochmals an die einzelnen Zeiten erinnert. Nach der zurückgelegten Strecke Markt—Strandschlößchen—Meuschau—Saale—Schkopau—Ammendorf—Döllnitz—Merseburg—Knapendorf trifft die Staffel um 3¼ Uhr auf dem 99er Platz ein. Dorfselbst werden 2 Stikrunden gelaufen und die Staffel begibt sich auf die zweite Strecke. Nach Weißenfels—Lützen—Dürrenberg bis zur Linde. Dort übernehmen wieder Läufer die Stäbe. Nach noch zweimaligen Wechsel der Läufer (beim Hause des Herrn Dr. Wolf) und am Weittiner Hof sind sie nach 5 Uhr am Ziel — 99er Platz. Noch 2 Endrunden (dabei der bekannte Mittelstrecklerer Kamm!!! u. a.) und der Großstaffellauf ist zu Ende. Wir machen allen Besuchern nun folgenden Vorschlag: 1½ Uhr sich den Start an der Linde anzusehen, dann nach dem Neumarkt, um die Schwimmer zu beobachten, welche die Waterloobrücke passieren, und am Eingang der Schleuse nochmals mit Läufern wechseln. Dann nach dem 99er Platz, wo von 2 Uhr an eine ganze Reihe von Wettkämpfen besser Art geboten werden. Nachstehend die Programmfolge:

2 Uhr: Stockballspiel:
T. u. R.-Weißenfels (Liga)—99 I.
¼4 Uhr: Entscheidungsspiel um die Akademische Fußballmeisterschaft der Universität Halle.
Sechserturnier!!! (2 mal 30 Minuten).
In der Spielpause und ¾5 Uhr Boxkämpfe:
1. Zwei 10jährige Knaben.
2. Konti-99—Schönnes-Apolda.
3. Goethe-99—Hoyer-Apolda.
4. Hamilton-99—Lösch!!!-Apolda.
½6 Uhr: Handball-Kranzspiel:
T. u. R.-Weißenfels (Liga)—99 I.

Also eine Programmfülle, wie sie wohl reichhaltiger kaum geboten werden könnte. Und nun ein lachender, strahlender Himmel und ein reibungsloser Verlauf der gesamten Veranstaltung, dann dürfte alles seinen Werbezweck für unseren idealen Sport erfüllt haben!

99 bei den Akademischen Meisterschaften der Universität Halle und die Schwerathleten bei den Thür. Meisterschaften in Erfurt am 23. 7. 1922.

Heute Sonnabend hat 99 zu den Meisterschaften der Universität Halle folgende Rennmannschaft entsandt: Meißner, Gebr. Wuttke, Mummelthei, G. Weber, Rinkdorf, Schönig u. a. Schon im Vorjahre wurden mehrere Meisterschaften nach hier entführt, hoffentlich werden sie, diesmal erfolgreich verteidigt. 6 Mann der Rennmannschaft kämpfen noch in der Vorrunde des Sechserturniers im Fußball. Das Endspiel findet dann morgen nachmittag auf dem 99er Platz statt.

Bei den Thüringischen Schwerathletik-Meisterschaften ist 99 durch seine Schwerathleten Hermann, Danter, Drechsler und Rieckert vertreten. Alle Teilnehmer gehen mit den besten Aussichten nach Erfurt. Auch hier wünschen wir allerbesten Erfolg.

Eine 5 mal 100 Meter-Jugendstaffel sollte bei dem Lübecker Turnverein in Berlin starten. Der Veranstalter hat abgesagt, weil die Meldung von 99 nur um einige Stunden zu spät nach Berlin gelangte.

Sportverein 99 und D. J. L.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Sportvereins 99 im Inseratenteil unserer Zeitung.

B.-C. Preußen.

Nach mehrjähriger Pause veranstaltet der Verein morgen vormittag auf seinem Sportplatze erstmalig wieder seine leichtathletischen Vereinswettkämpfe. Sie werden ausgetragen in Einzelwettkämpfen und Wettkampf und sind getrennt für Schüler, Jugend und Mitglieder. Sie beginnen für die beiden ersteren um 9 Uhr, für letztere um 10 Uhr. — So scheint also die Leichtathletik endlich auch bei unseren Schwarzweißen wieder Anhänger gefunden zu haben. Da die Teilnehmer fast ohne jedes Training antreten, so werden ja wohl „Rekorde" nicht erzielt werden, aber das ist ja schließlich auch nicht der Zweck der Sache.

Fußballsechsterturnier

(Entscheidung um die Hochschulmeisterschaft Halle).

Zu dem von uns bereits gestern kurz mitgeteilten Entscheidungsspiel um die akademische Fußballmeisterschaft der Universität Halle erfahren wir noch folgendes:

Im Rahmen des Sportfestes der Universität Halle ist auch ein Fußballsechserturnier ausgeschrieben worden, zu dem die Vorkämpfe gestern abend in Halle stattfanden. Die Entscheidung ist für Sonntag nachmittag ¼4 Uhr nach Merseburg anläßlich des Großstaffellaufs auf den 99er-Sportplatz (Hallesche Straße) gelegt worden. Für das Endspiel qualifizierten sich der A.T.S.V. Halle und die akademische Abteilung des hiesigen Sportvereins 99. Mit diesen beiden Mannschaften dürften in der Tat die beiden besten Bewerber sich gegenüberstehen. Halle hat in seiner Mannschaft den Torwächter Schwarze von 98 Halle, ferner einen hervorragenden schwedischen Studenten Eicka, der bereits für Christiania repräsentativ spielte. Gleichzeitig wird Eicka sein letztes Spiel in Deutschland liefern, da er mit Semesterschluß in seine Heimat zurückkehrt. Die Akademiker der 99er bringen die Mannschaft mit Wolff, Meißner, Schönig, Mstr. Wuttke und Riedtorff aufs Feld, also auch eine recht gute Besetzung. Der Ausgang des Sechserturniers, das auf verkleinertem Feld 2 mal 30 Minuten — in Merseburg übrigens zum erstenmal — ausgetragen wird, ist durchaus offen. Dem Sieger winkt außer dem Titel „Hochschulmeister der Universität Halle" noch ein prächtiger Kranz mit Schleife. Schiedsrichter ist Neuschel (98 Halle). Beginn ¼4 Uhr (99er-Platz). Vorher und in der Pause: Boxkämpfe.

Der Verkehr mit Reisegepäck.

Wir veröffentlichen nachstehend die bahnamtlichen Bestimmungen, die über den Verkehr mit Reisegepäck gegenwärtig gelten:

Begriff des Reisegepäcks. Der Reisende kann Gegenstände, deren er zur Reise bedarf, zur Beförderung als Reisegepäck aufgeben. Das Reisegepäck muß durch seine Verpackung — in Koffer, Reisekörbe, Reisekisten, Hutschachteln, handliche Kisten oder dergleichen — als solches erkenntlich sein. Von Gegenständen, die nicht zum Reisebedarfe zu rechnen sind, werden folgende als Reisegepäck angenommen:

Fahrräder, einsitzige Kraftzweiräder und Fahrräder mit Hilfsmotor, deren Brennstoffbehälter mit Ablaßhähnen versehen und entleert sind, Fahr- und Rollstühle, Kinderwagen, Hand- und Sportschlitten und sonstige Land- (Straßen) und Wasserfahrzeuge, ferner Turn- und Sportgeräte, sofern diese Gegenstände unzweifelhaft zum Handlern, soweit sie sich nach Gewicht und Größe zur Beförderung im Packwagen eignen und nicht Gegenstände des kaufmännischen Verkehrs bilden. Der Aufgeber ist auf Verlangen verpflichtet, beim Ein-, Um- und Ausladen zu helfen. Ausrüstungsgegenstände der freiwilligen Sanitätskolonnen, Musikinstrumente in Kästen oder anderen Umschließungen, sofern sie unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauche des Aufgebers dienen, sowie Geräte von Artisten, Schaustellern, Marktfahrern, soweit sie sich nach Gewicht und Größe zur Beförderung im Packwagen eignen. Meßwerkzeuge bis zu fünf Meter Länge und Handwerkszeug, Warenproben (Muster), die Geschäftsreisende für Geschäftszwecke mit sich führen und die nach der Verpackungsart als Proben erkennbar sind (Meßmuster), Gegenstände, die auf Mustermessen ausgestellt werden, gehören nicht zu den Warenproben (Mustern), wie sie von Geschäftsreisenden mitgeführt werden, und werden daher als Reisegepäck nicht angenommen. Möbel und Waren von Wanderhändlern nur in Personenzügen, sofern sie Gewicht und Größe einer Traglast nicht überschreiten, kleine Tiere, Hunde von jeder Größe, in Käfigen, Kisten, Körben, Säcken und dergl., frisch geschossenes Wild, das die Jäger mit sich führen, wenn die blutenden Teile so verhüllt sind, daß andere Gepäckstücke nicht beschmutzen können. Gold- und Silberbarren, Blanko-Dokumente, Edelsteine und echte Perlen, Waren aus Gold, Silber oder Platina, auch in Verbindung mit Edelsteinen oder echten Perlen, ferner Kunstgegenstände, wie Gemälde, Bildwerke, Gegenstände aus Erzguß und Kunstarbeiten, sowie andere Kostbarkeiten werden zur Beförderung unter folgenden Bedingungen zugelassen: a) die Gegenstände müssen zum Reisebedarf oder zu vorstehend aufgeführten Sachen gehören, b) die Gepäckstücke müssen fest verschlossen sein, c) der Wert der Gepäckstücke ist der Eisenbahn bei der Aufgabe anzugeben. An Stelle der Wertangabe genügt auch die Erklärung, daß die Gepäckstücke Kostbarkeiten enthalten.

Verpackung, Bezeichnung. Das Reisegepäck muß sicher und dauerhaft verpackt sein. Unverpacktes oder mangelhaft verpacktes Gepäck kann zurückgewiesen werden. Wird es gleichwohl zur Beförderung angenommen, so ist die Eisenbahn berechtigt, auf dem Gepäckschein einen entsprechenden Vermerk zu machen. Die Annahme des Gepäckscheines mit dem Vermerke gilt als Anerkenntnis dieses Zustandes. Jedes Gepäckstück muß die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnung) sowie den Namen der Aufgabe- und Bestimmungsstation tragen. Nicht derartig gekennzeichnetes Gepäck kann zurückgewiesen werden. Ältere Bezeichnungen müssen von den Gepäckstücken entfernt sein.

Auflieferung, Gepäckschein. Reisegepäck wird zu den Zügen des Gepäckartes, für die gleichzeitige Vorlage von Fahrkarten angenommen, die nach der Station gültig sind, für die die Gepäckabfertigung verlangt wird. Die Annahme von Gepäck, welches nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges aufgeliefert wird, kann abgelehnt werden. Will der Reisende das Interesse an der Lieferung angeben, so muß dies unter Zahlung der tarifmäßigen Gebühr spätestens ½ Stunde vor Abgang des Zuges erfolgen. Die Gepäckstücke ist bei der Aufgabe zu entrichten. Bei der Annahme ist dem Reisenden ein Gepäckschein auszuhändigen.

Zoll- oder steueramtliche Ablieferung. Die Reisenden sind verpflichtet, der zoll- oder steueramtlichen und der polizeilichen Abfertigung ihres Gepäcks beizuwohnen. Für eine durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift verursachte Überschreitung der Lieferfrist wird kein Schadenersatz gewährt.

Auslieferung. Das Gepäck wird gegen Rückgabe des Gepäckscheines ausgeliefert. Die Eisenbahn ist nicht verpflichtet, die Berechtigung des Inhabers zu prüfen. Der Inhaber ist berechtigt, auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Gepäcks an der Ausgabestelle zu verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, die Bereitstellung vorbereitende Zeit abgelaufen ist. Werden Gepäckstücke nicht innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des Zuges abgeholt, so ist das tarifmäßige Lagergeld (z. Zt. 3 Mk. für jedes Stück und für je auch nur angefangene 24 Stunden) zu entrichten. Wird der Gepäckschein nicht beigebracht, so ist die Eisenbahn zur Auslieferung des Gepäcks nur verpflichtet, wenn die Empfangsberechtigung glaubhaft gemacht wird; auch kann Sicherheitsleistung verlangt werden.

Haftung der Eisenbahn für Verlust, Minderung oder Beschädigung. Die Eisenbahn haftet für den Schaden, der durch Verlust, Minderung oder Beschädigung des Gepäcks in der Zeit von der Annahme zur Beförderung bis zur Ablieferung entsteht, es sei denn, daß der Schaden durch höhere Gewalt, durch äußerlich nicht erkennbare Mängel der Verpackung oder durch die natürliche Beschaffenheit des Gepäcks verursacht ist. Für den Verlust von Reisegepäck haftet die Eisenbahn nur, wenn das Gepäck binnen 14 Tagen nach der Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, auf der Bestimmungsstation abgefordert wird. Ein fehlendes Gepäckstück gilt nach Ablauf von 3 Tagen nach Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, als verloren. Bei Überschreitung der Lieferfrist hat die Eisenbahn den nachgewiesenen Schaden zu ersetzen, und zwar: a) wenn das Interesse an der Lieferung nicht angegeben ist, für je angefangene 24 Stunden der Fristüberschreitung — höchstens aber für 3 Tage — bis zum Betrage von 20 Pfennig für jedes Kilogramm des ausgebliebenen Gepäcks; b) wenn das Interesse an der Lieferung angegeben ist, bis zum angegebenen Betrage. Ist ein Schaden nicht nachgewiesen und überteigt die Überschreitung der Lieferfrist 12 Stunden, so hat die Eisenbahn zu zahlen: a) wenn das Interesse an der Lieferung nicht angegeben ist, für angefangene 24 Stunden der Fristüberschreitung, höchstens aber für 3 Tage, 10 Pfennig für jedes Kilogramm des ausgebliebenen Gepäcks; b) wenn das Interesse an der Lieferung angegeben ist, für je angefangene 24 Stunden der Fristüberschreitung — höchstens aber für 3 Tage —20 Pfennig für jedes Kilogramm des ausgebliebenen Gepäcks.

Die Apotheke in der Westentasche.

Oder kleine Hilfsmittel beim Wandern und Reisen.

Bei äußeren Verletzungen brauchen wir zum Anlegen eines Verbandes ein Päckchen Jmprimierter Watte, einige Lagen Zellstoff, eine drei Zentimeter breite und fünf Meter lange Binde, eine Rolle Kautschuk-Heftpflaster, vielleicht auch ein kleines Paket Traumaplast (Verbandgage auf Heftpflaster, fertig zum Bedecken der Wunde) und eine Flanellbinde zum Schutz. Zum Reinigen der Wunde, die zunächst, wenn möglich, mit frischem Wasser erfolgen soll, benutze man früher ein Gramm Sublimat enthaltende Pastillen, die in einem Liter Wasser gelöst werden. Sie kosten aber beute 50 ₰ pro Stück. Empfehlenswerter ist es, ein Fläschchen mit 50 Kubikzentimeter Weingeist (90 Prozent) mitzuführen, der auch bei plötzlichen Schwächezuständen, etwas über die Hälfte mit Wasser verdünnt und nach Zuckerzusatz einen Kognakersatz abgibt. Zum Ausstreuen auf die Wunde führt man „Dermatol" oder das gleichartige basischgerbsaure Wismut (10 Gramm) mit. Gegen Erschöpfung soll man bei Wanderungen stets etwas Zucker und wenn möglich Schokolade bei sich führen. Neue Untersuchungen an marschierenden Soldaten haben gezeigt, daß phosphorsaures Natron in Gestalt von „Retrefal"-Tabletten die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit außerordentlich steigert, übermäßige Schweißabsonderung selbst an warmen Tagen herabsetzt und die Durchgeschwitzt herabmindert. Gegen Kopfschmerzen ist am bekanntesten Aspirin, aber in Gestalt der billigeren und gleichwertigen Acetylsalizylsäure (zehn Kompretten kosten zurzeit 4 M), dann Pyramidon und die Mischung von Phenacetin und Koffein (zehn Kompretten kosten 9,80 M). Bei einer Halsentzündung (Angina) braucht man Vergenolsaltabletten und feste essigsaure Tonerde in Form des Gaedtschen Pulvers (Beutelchen von 10 Gramm), aus dem man sich ein Gurgelwasser herstellt. Es ist außerdem sehr brauchbar zum Ausnaschen von Wunden. Eine sehr praktische Form der Herstellung eines heißen Hals- oder auch Bauchumschlages bietet die Verwendung der Glykolkapsle, die man in ihrer Bleehdose zunächst in heißem Wasser erwärmt und dann so warm als möglich aufträgt, um sie dann mit einem Streifen weichen Pergament- oder Gutaperchapapiers und darüber Flanell zu bedecken. Ein derartiger Umschlag hält eine Nacht lang warm. Wessen Herz geschwächt ist oder bei Anstrengungen leicht versagt, wer an Ohnmachten leidet, wird sich Koffein (10 Kompretten zu 0,2, Preis 15 M) oder Strophanthustinktur (10 Kompretten zu je 5 Tropfen, Preis 3,90 M) oder von den bekannten Fingerhutpillen entsprechenden Mitteln (6 Herzdigestabletten (Preis 6,50 M) vor Antritt der Reise auf Rezept beschaffen. Gegen Magenbeschwerden hilft man sich bei übermäßiger Magensäure durch gebrannte Magnesia (10 Kompretten zu 0,5, 6,40 M) oder durch Sodamintpastillen (25 Stück, 4,30 M). Leidet man an Mangel von Magensäure, so fördert Pepsinsalzsäure (Kompretten Pepsini compositi, 25 Stück, Preis allerdings 29,50 M) den Appetit. Wer an Schlaflosigkeit leidet und ein Schlafmittel bei der Hand haben muß, wird die Reise nicht antreten, ohne mit einigen Tabletten von Veronalnatrium (6 Stück zu 0,5 für 10,75 M) durch seinen Arzt ausgerüstet zu sein. Wer aber nur schwer einschläft und durch Geräusche leicht gestört wird, meide Schlafmittel und dämpfe die Geräusche dadurch ab, daß er sich mit einem leicht schmelzbaren Paraffin getränkte Watteflocken in die Ohren steckt. Er wird dann selbst bei starkem Geräusch leicht einschlafen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0006

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 21. Juli.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	21.7.	20.7.	In:	21.7.	20.7.
Holland . . .	0,9	0,8	England . . .	0,9	0,9
Belgien . . .	2,1	2,0	Amerika . . .	0,9	0,9
Norwegen . .	1,4	1,3	Frankreich . .	2,0	1,9
Dänemark . .	1,0	1,0	Schweiz . . .	0,9	0,9
Schweden . .	0,9	0,9	Spanien . . .	1,1	1,0
Italien . . .	3,5	3,5	Tschechoslowakei	8,3	7,6

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 1125—1135, matter; Roggen, märkischer 825 bis 835, matter; Gerste (Sommergerste) 1010—1080, matter; Hafer, märkischer 970—1000, ruhig; Mais, ohne Provenienzangabe prompt 830 bis 835 ab Hamburg, loko Berlin 850—860, matter; Weizenmehl 2875 bis 3125, ruhig; Roggenmehl 2025—2225, ruhig; Weizenkleie 680—690, etwas schwächer; Roggenkleie 630, kaum behauptet; Rapsö 1800—1900, tieftig; Leinsaat 1800—2000, tieftig; Viktoriererbsen 1300—1350, kleine Speiseerbsen 1100—1150, Futtererbsen 950—990, Peluschken 950—990, Ackerbohnen 950—990, Wicken 960—1100, blaue Lupinen 650—750, gelbe Lupinen 950—1100, Rapskuchen 725—750, Leinkuchen 1100—1150, Trockenschnitzel prompt 630—650, Zuckerschnitzel 680—740, Tormelasse 430—450 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh- und Heupreise.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden folgende Preise genannt: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 205 bis 235 M, Haferstroh, drahtgepreßt 205—235 M, gebündeltes Roggenlangstroh 205—235 M, Heu, gutes 410—480 M, bo. handelsüblich 370 bis 410 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Merseburg und Umgegend.

22. Juli.

Sechster Lehrgang

zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen. 11. Juli bis 4. August 1922.

2. Woche.

Oberlehrer Hemprich führte seine Vorträge über die sittliche Entwicklung und Erziehung in der Reifezeit zu Ende. Er legte dar, wie die Jugendlichen in die sittlichen Ideen des Rechts, der Vergeltung und der sozialen Gerechtigkeit einzuführen seien. Die Begriffe Recht, Sühne, Strafe wurden dabei besonders erörtert. Seine Ausführungen schloß der Vortragende mit einem Vergleich zwischen der Lehre vom Schönen und Guten. Gefühl und Verständnis für das Schöne und künstlerisches Schaffen werden nicht von jedem verlangt, es bleibt dem freien Ermessen des einzelnen überlassen. Aber zum sittlichen Handeln ist jeder berufen. Die sittlichen Ideen müssen auch der Jugend die leuchtenden Sterne werden, die ihnen im Kampfe des Lebens den Weg zeigen.

Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein hielt Vorträge über die ärztliche Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Der Vortragende schilderte zunächst die Not, in der sich die Jugend, besonders die arbeitende Jugend nach der gesundheitlichen und sittlichen Seite hin gerade in der Reifezeit befindet. Dann ging er auf die einschneidenden körperlichen Veränderungen ein, die dem Pubertätsalter eigen sind, auf den Geschlechtstrieb und seine Verirrungen, auf die schädlichen Wirkungen der Genußgifte. Viel ist noch zu tun, damit die so nötige Aufklärung in alle Kreise dringt. Unkenntnis und Unverstand sind auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrt und Erziehung große Hemmungen. Über Hygiene und Unterricht, Berufswahl der Jugendlichen folgten dann Ausführungen. Für Jugendschutz, Ferienzeit der arbeitenden Jugend trat der Vortragende mit Nachdruck ein. Die Ferienzeit muß aber auch der rechten Erholung dienen (Ferienheime). Mit den Arbeiterschutzgesetzen muß der Jugenderzieher sich genau vertraut machen. Auf die betr. Abschnitte der Gewerbeordnung ging der Vortragende dann ein, ebenso auf das Betriebsrätegesetz.

Auch die wirtschaftliche Umstellung ist nötig, um gesunde sittliche Verhältnisse herbeizuführen. Gegen Mammonismus, Genußsucht der Jugend und des Volkes führte der Vortragende manches ins Feld und gab positive Anleitung zur Erziehung der Jugend zur Wohlanständigkeit und Freude an der Natur. Alles soll zur inneren Bereicherung führen.

Bei seinen weiteren Ausführungen über die ärztliche Fürsorge für die Jugend ging der Vortragende auf Artikel 119—121, 155 und 163 der Verfassung des Deutschen Reiches ein und wies darauf hin, wieviel noch zu tun sei, um diesen Artikeln entsprechend die Jugend zu erziehen und zu begeistern.

Die Bedeutung der Drüsen (Schilddrüse, Zirbeldrüse, Nebenniere, Milz, Bauchspeicheldrüse) für Wachstum, Nervensystem, Geschlechtsentwicklung, seelische Entwicklung wurde dann dargelegt. Zuletzt sprach Dr. Kühnlein über die Vererbung. Seine Ausführungen wurden durch treffliche Lichtbilder über die Keimzellen, Zellendeilung, Biologie des Menschen, Vererbung usw. unterstützt.

Pfarrer Jakobi führte seine Vorträge über die Psychopathen zu Ende. Wichtig für eine erfolgreiche Erziehung dieser Kranken ist es, diesen Zustand früh genug zu erkennen. Schriftliche Notizen darüber sind zu empfehlen. Psychopathische Kinder dürfen nicht wie andere bestraft werden. Gemüt und Wille sind bewußt zu stärken. Psychopathen müssen so bald als möglich in eine andere Umgebung kommen. In die Rettungs- und Irrenhäuser gehören sie nicht, wohl aber in besondere Heime. Leider sind aber für die Kinder der ärmeren Eltern keine Heime vorhanden. In Heim wird eine gleichmäßige Atmosphäre der Selbstverständlichkeit, hinter der Erzieher mit Ruhe, Liebe und Kraft stehen, gute Erfolge haben.

Im Jugendverein und Bund richten Psychopathen oft Unheil an. Die Jugend läuft ihnen nach. Schlimm ist's, wenn diese Psychopathen ihre Unsittlichkeit und ihr Nichtstun mit Ideaten und religiöser Gesinnung bemänteln wollen. Soll die Jugendbewegung eine geistige bleiben und zur kulturellen Stoßkraft werden, muß sie unbedingt die Psychopathen von sich fern halten, mindestens aber dafür sorgen, daß sie keine führende Rolle spielen.

Mittelschullehrer Prexien hielt mit den Teilnehmern des Lehrganges heimatkundliche Besprechungen auf dem Domplatz, im Dom-Kreuzgang und vor dem Provinzialständehaus ab.

Turnerische Übungen und Jugendspiele fanden auch in dieser Woche unter Leitung des Herrn Turnlehrer Frohne statt, ebenso Zimmer- und Brettspiele (Erziehungsinspektor Koch) und Sing- und Volkstänze (Kreisjugendpflegerin Frl. Zweiling).

Für Hilfeleistung bei Unglücksfällen gab Photograph Arndt Anleitung. — Donnerstag abend hatten sich die Teilnehmer des Lehrgangs zu einem Lönsabend im „Herzog Christian" zusammengefunden und Freude nachmittag besuchten sie das Psychopathenheim in Altscherbitz.

Jeder Tag wurde wieder mit einem Wort unserer Großen eröffnet.

18. Juli 1922.

Alle Bücher, vom ältesten bis zum jüngsten, stehen in einem geheimnisvollen Zusammenhange. Denn keiner, der ein Buch geschrieben, ist durch sich selbst geworden, was er uns ist. Jeder steht auf den Schultern seiner Vorgänger. Alles, was vor ihm geschaffen wurde, hat irgendwie dazu beigetragen, ihm Geist und Leben zu bilden; und was er geschaffen, hat irgendwie andere Menschen gebildet, und wieder aus deren Geist ist es in höhere übergegangen. So bildet der Inhalt aller Bücher ein großes Geisterreich auf Erden. Von den vergangenen Seelen leben und nähren sich alle, welche jetzt atmen und Neues wirken. Wer längst seinen Leib der Natur zurückgegeben, wird täglich in Tausenden aufs neue lebendig. Freytag.

19. Juli 1922.

Ein guter Streit ist ein gute gerechtige Sache. Nichts spannt den Menschen so von Grund auf, nichts lehrt ihn so seinen Wert und sein Recht, seine Kraft aber auch seine Grenzen kennen. Eines freilich müssen wir unerbittlich von uns fordern: Beherrschung! Ist ein Streit einmal aus der Bahn geraten, dann wird er das Niederträchtigste auf der Welt. Georg Stammler.

20. Juli 1922.

Die bloße Ausbildung der Intelligenz und der Fortschritte der Wissenschaften ist noch lange keine Kultur in dem Sinne, wie das ethische Bewußtsein sie fordert; dazu gehört ebensoehr die Veredelung des Geschmacks durch den Kultus edler Künste und die Läuterung, Vertiefung und Verfeinerung des Gefühls durch den Kultus der Ziele und Freundschaft. Ed. v. Hartmann.

21. Juli 1922.

Abermals rufe ich zu dir, Deutsche Jugend! Noch haben Dich die Kleinheiten des Lebens nicht zermürbt — hiff die Quellen des schmachtenden Landes erschließen! Laßt uns diesen einen Gang gemeinsam gehen. Laßt uns durch die Öde des Zweifels schreiten, laßt uns das Schicksal unserer Prüfung besragen und unserer eigenen Seele ins Antlitz blicken, und glaubt mir, wir kehren nicht enttäuscht heim. Mag unser Gang die Kleinheit sein, mag er uns zeigen, wie fern wir dem Lande unserer Verheißung sind, genug, wenn wir heimkehren mit der Botschaft, daß unser Schicksal bei uns selbst steht, daß wir inne geworden sind dessen, was uns von neuer Geistigkeit, von innerer Wiedergeburt und Weltveranwortung trennt. Walter Rathenau.

Amtliche Bekanntmachungen für den Kreis Merseburg.

Stück 28 — Merseburg, 22. Juli — 1922

Verwaltung des Amtsbezirks Frankleben.

Die Wahl des Feldgeschworenen von Frankleben, Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 14. d. Mts. — C. I. 4792 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 20. Juli 1922.

Der Landrat. Guske.

Betrifft: Nachtrag zur Gebührenordnung der staatlichen Preisprüfungsstelle.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher mache ich auf den im Amtsblatt Stück 27 Seite 267 veröffentlichten Nachtrag zur Gebührenordnung für die Gebührenordnung der Preußischen staatlichen Prüfungsstelle besonders aufmerksam.

Merseburg, den 12. Juli 1922.

Der Landrat. Guske.

Freiwillige Versicherung landwirtschaftlicher Unternehmer.

Durch die Satzungsänderung vom 16. Dezember 1921 ist die Unfallversicherung auf sämtliche Unternehmer, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen, ausgedehnt worden. Die Unfallentschädigung wird aber nach dem Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter berechnet. Will der Unternehmer sich hiervor schützen, so kann auch für seine Person eine freiwillige Versicherung beantragen, für die dann besondere Zuschläge zur Umlage erhoben werden. Vordrucke hierzu, aus denen auch die Bedingungen zu ersehen sind, hält das Landratsamt vorrätig.

Die Ortsbehörden werden gebeten, die Unternehmer hierauf aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 14. Juli 1922.

Kreisausschuß Merseburg.
Sektion der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen.
Guske.

Betrifft: Zeitungsverbot.

Der Berliner Zeitungsverlag von Berlin aus „Das Deutsche Wochenblatt" und „Die Tochter" vom 15. Juli 1922 und „Der Mittag" vom 3. Juli 1922 „Neuminder Kegelblatt" vom 20. Juni ab auf die Dauer von 4 Wochen verboten.

Merseburg, den 18. Juli 1922.

Der Landrat. Guske.

Brotpreiserhöhung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 18. Juni d. Js. (Amtl. Anzeiger Nr. 23 vom 17. Juni 1922) wird mit Rücksicht auf die Erhöhung der Kohlenpreise und der sonstigen allgemeinen Unkosten der Preis für 1 Pfund Brot auf . . . . . 4,10 M
für 1000 Gramm Brot auf . . . . . 15,60 M
festgesetzt. Die Erhöhung des Preises tritt ab Dienstag den 25. d. Mts. in Kraft.

Merseburg, den 21. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Betrifft: Bekämpfung der Raupenplage.

Nachstehende Vorschriften, der für den Kreis Merseburg erlassenen Polizeiverordnung vom 5. Oktober 1918, betreffend die Bekämpfung der Raupenplage, bringe ich erneut in Erinnerung.

§ 1.

Besitzer und Pächter von Obstbäumen und lebenden Hecken sind verpflichtet, die Raupen und Raupennester des Goldafters, Ringelspinners, der Apfel- und Heckenmeßpinnmotte, sowie der Pfirsichblütenmotte zu vertilgen. Die Vertilgung der Raupen muß im Mai, Juni und Juli, die der Puppen im Monat April erfolgen. Die Vertilgung der Raupennester muß bis zum 1. Februar des Jahres erfolgen. Die Raupennester müssen die Raupenmassen vollständig tilgen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuche höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Merseburg, den 8. April 1922.

Der Landrat. J. V.: Wolfe.

Druck und Verlag der Firma Th. Rödner in Merseburg.

Vermischte Nachrichten.

Ein Millionenschwindel.

Tausende von Landwirten in raffinierter Weise betrogen.

Daß selbst in unserer Zeit, die von Optimisten die „aufgeklärte" genannt wird, Schwindler, wenn sie raffiniert arbeiten, Millionen verbrechen können, beweist die folgende Geschichte: Die Stickstoffindustrie Gernhart und Berck aus Essen, die der Hauptverein überdrüssig waren, beschlossen, „zur Hebung der darniederliegenden Landwirtschaft" — so sagten sie vor Gericht aus — ein neues Düngemittel zu erfinden. Diese „Erfindung" hatten sie bald gemacht, indem sie ordinäres Kochsalz, unbrauchbar gewordene Schwefelsäure und grüne Farbe billig erfanden und das Gemisch durcheinander schüttelten, bis es in Geruch und Farbe dem echten Ammoniak stark ähnelte. Nun stellen die gerissenen Kinder Inserate los, auf Grund derer sie bald einen schwunghaften Düngemittelhandel betreiben konnten. Der Zufruch der rheinisch-westfälischen Landwirte war so groß, daß die beiden „Düngemittelfabrikanten" in der Mitte der Stadt ein großes Lagerhaus mit Laderampe um den monatlichen Preis von 50 000 M (!) mieten konnten. Das Geschäft ging glänzend, und schon nach wenigen Monaten hatten die beiden Teilhaber, die natürlich sehr geringe Fabrikationsunkosten hatten, ein Bankkonto von je über einer Million. Dabei lebten sie wie Fürsten, schafften sich ein hochfeines Automobil an und mieteten zu unglaublichem Preis ein schloßähnliches Landhaus in der Nähe Essens. Der Krug geht aber bekanntlich so lange zum Brunnen, bis er bricht. Als das „Düngemittel" nichts helfen wollte, wandte sich der Bürgermeister eines Dorfes, der auch „Ammoniak" in großen Quantitäten bezogen hatte, an einen amtlich bestellten Chemiker, dem er eine Probe des erfundenen Düngemittels vorlegte. Schon nach wenigen Stunden erhielt der Wackere Bescheid, daß dieses „Düngemittel" alles andere eher sei als ein Düngemittel. Der Gepreilte, und mit ihm andere, die ebenfalls hereingefallen waren, übergaben die Sache der Essener Staatsanwaltschaft, die sofort sehr kräftig zugriff. Die beiden Fabrikanten wurden bei einem Gelage, das sie mit Freundinnen in ihrem Landhause abhielten, verhaftet. Im Laufe der Untersuchung brach das ganze Kartenhaus dieser Firma zusammen, der Schwindel wurde aufgedeckt, und zahlreiche Landwirte sind nunmehr schwer geschädigt, denn sie haben für viel Geld völlig wertlose Material erstanden.

In Anbetracht der raffinierten Art, mit der die beiden Händler Gernhart und Berck ihre Schwindeleien betrieben, sprach das Gericht gegen den ersteren eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, gegen den letzteren eine solche von einem Jahr neun Monaten aus. Die Bankkonto werden eingezogen zur Befriedigung der beschwindelten Landwirte und zur Deckung der Kosten des Verfahrens. Mit dieser letzten Strafe — es handelt sich bekanntlich um über zwei Millionen Mark — dürften die beiden Gauner am schwersten getroffen sein.

Ein neuer Anpsch.

Leipzig, 21. Juli. Die Berliner Polizei ist, wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, einem Fälscher auf die Spur gekommen, der wie Anspach die französische Militärkommission mit erfundenen Nachrichten über geheime deutsche Waffenlager, deutsche Bewaffnungsabsichten usw. versehen hat. Es handelt sich um den in Hildburghausen geborenen, zuletzt in Leipzig tätigen Handlungsgehilfen Karl Schuchardt.

Nach einer abenteuerlichen Fahrt, die der Schwindler nach Ungarn und den Balkanländern unternommen hatte, wobei es ihm u. a. gelungen war, unter Verwendung eines gestohlenen Dienststempels eines französischen Generals und von in der französischen Botschaft in Berlin gestohlenen Papieren, den Posten eines französischen Überwachungskommissars auf dem Budapester Bahnhof zu erhalten, wurde er von einer französischen Behörde aufgegriffen und an die Grenze abgeschoben, um in Mainz von der französischen Sicherheitspolizei in Empfang genommen zu werden. Schuchardt selbst ist, wie er aussagt, der Ansicht, daß die französischen Behörden in Mainz von seinem Kommen Kenntnis hatten. Denn sofort nach seiner Verhaftung wurde er zu dem Chef der dortigen französischen Polizei geführt, welcher es ihm auseinanderzusetzen, daß es sehr lohnend sei, für Frankreich zu „arbeiten". Er erhielt nun in der Folgezeit Aufträge in Hülle und Fülle. Vor allem hatte er die Aufgabe, Handelsspionage zu betreiben, und als dies nicht mehr einbringend genug war, legte er sich auf die Anfertigung „wertvoller Nachrichten über die deutsche Geheimmobilmachung". Am 19. April d. J. reiste er nach Dresden und begab sich dort zu dem Chef der französischen Kontrollkommission, Oberst Plassiart. Plassiart versprach dem Schuchardt, daß er ihm peinlich korrekte Pässe verschaffen könne, mit deren Hilfe er noch einmal den Versuch machen solle, sich im französischen Nachrichtendienst zu betätigen. Schuchardt gab daraufhin dem Obersten Plassiart soviel „Dokumente", wie dieser nur haben wollte. Bei der französischen Militärkommission in Berlin war man freudig überrascht von dem Eifer, den die Unterkommission in Dresden an den Tag legte. Schuchardt hat systematisch gefälschte Nachrichten über angebliche deutsche Militärmaßnahmen an französische Behörden verkauft.

Haussuchung bei Dr. Stadler.

Beim Herausgeber der Berliner Wochenschrift „Das Gewissen", die auf sechs Monate verboten worden ist, dem politischen Schriftsteller Dr. Eduard Stadler, wurde eine Haussuchung vorgenommen, da Dr. Stadler im Verdacht steht, mit Geheimorganisationen in Verbindung gestanden zu haben. Einige an Dr. Stadler gerichtete Briefe und von ihm hergestellte Briefentwürfe wurden beschlagnahmt.

In der Badewanne elektrisch getötet.

Frankfurt, 21. Juli. Dieser Tage wurde in der Waldschmidtstraße das Schneidermeisterehepaar Drescher in seinem Badezimmer tot aufgefunden. Nach amtlichen Feststellungen ist der Tod dadurch eingetreten, daß die Leitungsschnur der elektrischen Tischlampe mit dem Wasser in der Badewanne, das bekanntlich ein vorzüglicher Leiter ist, in Berührung gekommen ist. Durch den elektrischen Strom wurde zuerst die Ehefrau und dann der ihr zu Hilfe kommende Ehemann getötet. Von fachmännischer Seite wird zu diesem Aufsehen erregenden Falle mitgeteilt, daß eine solche Todesursache durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß aber zwei Personen auf diese Art zugleich tödlich verunglücken, gehört zu den äußerst seltenen Seltenheiten und verdient die größte Aufmerksamkeit der Fachleute.

Die Hochofenexplosion bei Charleroi.

Charleroi, 21. Juli. Der ersten Explosion eines Hochofens in Couillet ist eine zweite erfolgt, die an den Gesamtanlagen weiteren gewaltigen Schaden anrichtete. Die Zahl der Toten läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, da wohl einige Leichen gefunden wurden, aber noch eine Anzahl Arbeiter vermißt wird. Ein Werkmeister, der der ersten Explosion entronnen war, fiel der zweiten zum Opfer. 31 Arbeiter wurden durch das ausströmende glühende Metall und die Dämpfe schwer verbrannt und mußten in das Hüttenkrankenhaus gebracht werden.

Eingestürzte Bahndämme.

Infolge des andauernden Regens ist der Damm der Kleinbahn bei Rosnow eingestürzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Güterverkehr liegt still. Die Wiederherstellungsarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Auch auf der Strecke Posnow—Zossbrück wurde der Bahndamm auf eine lange Strecke unterbrochen. Der Güterverkehr wurde eingestellt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Die Cholera in Moskau.

Die Bakteriologen des deutschen Roten Kreuzes in Moskau, die im engsten Zusammenhang mit den russischen Behörden und mit den russischen Gelehrten arbeiten, teilen mit, daß nach ihren eigenen Informationen seit Beginn des Jahres 1922 bis Ende Juni 1922 höchstens 80 Cholerafälle, einschließlich der Cholerarückfälligen, festgestellt wurden. Unter diesen 80 sind 44 zugereiste Personen. Die Sterblichkeit in Moskau beträgt allerdings 55 pro Mille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Am Sonntag predigt vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Ernst, Crenpau.

Aus auswärt. Blättern.

Verlobt.
Frieda Schaaf mit Fritz Rothe, Halle; Emmy Leyh m. Georg Weichhoof, Wettin.

Gestorben.
Viktor Willi Kirmße, 29 J., Rampitz; Lokomotivf. Stephan Bach, 25 J., Neubiendorf; Martha Freiwald geb. Albertus, 50 J., Halle.

Zirka 2 Morgen Grasnutzung verkaufe ich Montag, den 24. 7., nachm. 5 Uhr gegen Höchstgebot.
Gemüsebau Rischmühle.

2000 Mark Belohnung und hohe Miete zahlt Priv. Beamter für Abgabe von 2—3 möbl. oder leeren Zimmern mit Kochgelegenheit in bess. Hause. Ang. u. 462 an die Exp. d. Bl.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer** in Merseburg od. Mücheln. Ang. u. 480 a. d. Exp. d. Bl.

2 anst. jg. Herren suchen **ein möbliert. Zimmer oder bess. Schlafstelle.** Ang. u. 481 an die Exp. d. Bl.

Bescheidenes **Zimmer gesucht.** Ang. u. 450 an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle von jüngerem Mann gesucht. Ang. u. 450 an die Exp. d. Bl.

Gutbürgerlicher **Mittagstisch** von jungem Mann gesucht. Ang. u. 476 an die Exp. d. Bl.

Wohnungstausch Magdeburg-Merseburg.
Geräumige 2-3-Zb. m. gr. Küche in Magd. geg. gleiche od. etw. größ. in Merseburg zu tauschen gesucht. Angeb. unt. 475 a. d. Exp. d. Bl.

10000 Mark sind auszuleihen. Wiegand, Mälzerstraße 8.

Hypotheken von Bank., Kass. und Privat vorschußfrei durch Hilbert & Co, Hypotheken-Centrale, Sangerhausen, Magdeburgerstr. 11, Tel. 341

Piano od. Flügel, evtl. m. Kunstspielapp. ferner Schmucksch., sowie Antikes ges. Ausf. Preisoff. u. 486 a. d. Exp. d. Bl.

Guterhalt. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Ang. u. 477 an die Exped. d. Bl.

Legehühner zu kaufen gesucht. K. Polet, Schiepwea Nr. 1.

Gut erhaltener weißer **Klappsportwagen** mit Verdeck zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Sportwagen billig zu verkaufen Benenien Nr. 13.

Ein mitteljährig. schweres **Arbeitspferd** verkauft Koch, Bennsdorf.

Wachsamer Hofhund zu verk. Scheibel, Siedlung 2, Hallesche Str.

Jagdhund zu verkaufen Zöschen Nr. 102.

Jung. Wachhund billig zu verkaufen Kl. Ritterstr. 9, Hinterhaus

Anzüge aller Formen und Farben, Hosen, Cutaways, Mäntel Gummi-M. 2c. 2c., 100 Gehrockanzüge, (Friedensstoff) ab 3000 M. Reell, auf Wunsch Zahl.-Erleichterung.
Hahn, Leipzig, Johannisplatz 8 (hinter der Kirche). Fahrt wird bei Kauf vergütet.

Wir kaufen ständig **alte Zeitungen** Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent".

H.-Fahrrad mit Freilauf gut erhalten, u. Nußbaum-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter 483 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Regulator, Paneelbrett (unbb.) Photo-Apparat 9×12, alles fast neu, billig zuverkaufen Moltkestraße 16.

4—5 Zentner Heu zu verkaufen Leipziger Straße 78.

Eine gesunde, hochtragende **Kuh,** verkauft, da überzählig. Dr. Oehse, Gutsbesitzer. Ammendorf, Hallesche Straße 187.

Morgen, Sonntag:

- Großstaffellauf -

„Rund um Merseburg"
veranstaltet vom Sportverein 99, Merseburg.

Start: ½2 Uhr an der „Grünen Linde". Von 2 Uhr ab auf dem 99er Sportplatz (Hallesche Strasse):
Große sportl. Wettkämpfe!

In den Pausen: **erstkl. Boxkämpfe** Merseburg-Apolda.

2 Uhr: **Stockball:** TuR-Weissenfels — 99-Merseburg;
¾4 Uhr: **Fußball:** (Sechsertournier): Entscheidungsspiel der akadem. Meisterschaft Halle: A. T. S. V. — 99-Merseburg;
½6 Uhr: **Handball:** TuR-Weissenfels — 99-Merseburg.
Eintreffen der Staffel auf dem Platz: **gegen 5 Uhr.**

Erwiderung auf die Bekanntmachung des O.f.L.

zum Großstaffellauf „Rund um Merseburg".

Der O.f.L. beruft sich auf einen Beschluß in seiner Saalvorhauptversammlung, nach welchem alle Werbeveranstaltungen der dem O.f.L. angeschlossenen Vereine zusammen am 30. Juli abzuhalten seien und nach welchem die Vereine auf Sondermerbeveranstaltungen verzichtet hätten. Ich bin mit der Erklärung beauftragt, **daß den an dem Großstaffellauf beteiligten und dem O.f.L. angeschlossenen Vereinen von einem solchen Beschlusse bisher nichts bekannt geworden ist und daß die Vereine auch keinerlei Verzichterklärungen abgegeben haben.**

Daß die Richtabhaltung des vom O.f.L. für den 30. Juli geplanten Werbetages nur eine Folge des Großstaffellaufes sein soll, ist einerseits nicht zu verstehen. Andererseits wird dem entgegengehalten, daß nach einer Erklärung eines Mitunterzeichners der Bekanntmachung, des Herrn Frohne, der Werbetag des O.f.L. ohnehin nicht hätte stattfinden können, **weil kein Verein seine Beteiligung zugesagt habe mit Ausnahme d. Sportvereins 99.** Die Merseburger Ruderagesellschaft bittet hierzu noch mitzuteilen, daß ihre Meldung nur versehentlich unterblieben sei, daß sie sich aber selbstverständlich an dem Werbetage des O.f.L. beteiligt haben würde.

Die an dem Großstaffellauf beteiligten Vereine des O.f.L. überlassen nunmehr der Turn- und Sportwelt das Urteil über das Gebahren des Ortsausschusses für Leibesübungen.

J. A.: **Kampfrad,** 1. Vorsitzender des Sportvereins 99.

Bei der **Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, ist heute im Genossenschaftsregister eingetragen worden: Die Bestimmungen über das **Eintrittsgeld** und die **Höhe** und die **Einzahlung der Geschäftsanteile sind geändert.**

Merseburg, den 6. Juli 1922.
Amtsgericht.

Bedeutendes Unternehmen der Holzindustrie sucht möglichst von im Orte gut eingeführten Holzhändlern

Holzlagerplätze

mit Anschlußgleise, mit oder ohne Inventar und Fahrpark zu erwerben oder langfristig zu mieten. Bisherige Besitzer und Angestellte können in festem Gehalt übernommen werden.
Gefl. Offerte mit genauer Beschreibung des Objektes, des bisherigen Kundenkreises und Geschäftsganges erbeten unter A. T. 249 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Die schönste Zierde!

Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarnähr-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare, beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid. Gibt schneeweiße Kopfhaut.
Hergestellt im chemischen Laboratorium Naumburg.
Alleinverkauf
Ritter-Drogerie, Neumarkt-Drogerie.

Suche gebrauchte Ladentische zu kaufen.
Angebote mit Längenangabe und Preis unter 485 an die Exped. d. Bl.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schaffstädter Zeitung.")

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag, den 23. Juli, von 3 Uhr an
Großes Preisschießen, -Kegeln u. Verlosung.
Im Saal: **Tänzchen.**
Von abds. 6 Uhr ab **Festball** bei vollem Orchester.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
— Das Preiskegeln beginnt Sonnabend abend. —

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG-AMERICAN LINE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Halle a. d. S., Georg Schultze.
Bernburgerstrasse 32.

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kiefernerPfosten-Särge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Inhaber Gebr. Scholz
Gotthardstraße 34. Merseburg. Gotthardstraße 34.

In Treibriemen preiswert ab Lager **Senf Nachf.** Leipzig, Elsterstraße 48, gegr. 1906. Fernr. 10581 u. 27851.

Wir übernehmen **Lastfuhren** aller Art, ein- und zweispännig, in- und außerhalb Merseburgs.
Funke & Scherz vorm. Th. Lücke,

Parkettfußböden direkt auf alte, ausgeleierte Dielen zu verlegen, liefert prompt und preiswert Parkettfabr. Gustav Loldtz jun., Auerbach i. Vgtl. — Auf 84.

Getragene Anzüge (Friedensware) ab 450.- Mk sowie auch neue sehr preiswert. Einzl. Sommerjoppen, Jackets u. Westen Militär- in pa. Qual. Maurer-engl. Leder-Manchester-Breeches-gestreifte-schw. Kellner- sowie Wäsche u. Stiefel aller Art noch billig.
Selinger, Leipzig, Turnerstr. 3 (a. Bayr. Bhf.) Bitte genau auf Nr. 3 zu achten! Rückfahrt wird vergütet.
Rosell

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des **echten Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** ein minderwertiges Backpulver verwendet.

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das **wichtigste!** Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst **geschenkt** — noch viel zu teuer.

Mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** ist jede Hausfrau gut bedient, denn **damit gelingt der Kuchen immer.**

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten
Dr. Oetker's Puddingpulver,
Dr. Oetker's Vanillinzucker.

B.-C. Preußen E. V.
Die Vereinswettkämpfe für Mitglieder finden nicht Sonntag mittags 1 Uhr, sondern schon **vormittags 10 Uhr** statt. Athletik-Ausschuß.

Einheitsverband der Kriegsch. u. Kriegerhinterbl.
Ausflug nach Kayna.
Sonntag, d. 23. 7., 12[24] nachmittags Abfahrt nach Frankleben (Staatsbahn).
Der Vorstand.

Klein kunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eisenberger.
Täglich 8 Uhr das große Juli-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstler.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Angenehm. Ausflug nach Schkopau.
— Bergers Gasthof. —
Sonntag, nachmittags und abends
Tanzvergnügen.
Unterhaltungsmusik.
Ergebenst L. Berger.

Bruchkranke können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werd. Sprechstund. in Halle a. S., Hotel Grüner Baum, am 26. 7. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.

Beunaer Briketts werden billigst abgefahren Mälzerstraße 8.

Müll- u. Asche-Fuhren werden billigst gefahren
Brikett — Torf billigst
Franz Grünewald, Saalstraße 5.

Solider Herr, in guter Position, 40 Jahr, sucht, zwecks baldiger Heirat, die Bekanntschaft einer Dame. Gefl. Zuschriften m. näheren Angaben erbeten unter 479 an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Buchhalter abschlußsicher, **sucht Stellung** per sofort oder später. Ang. unter 484 an die Exp. d. Bl.

Maurer, Putzer sucht Neubauten Christianenstraße.

Tüchtigen jüngeren **Maler-Gehilfen** gesucht. Melden Stahlwerk Solingen, Frankleben.

Geschirrführer sofort gesucht.
L. Weniger, Ob. Breite Str.

Led. Geschirrführer für Landwirtschaft gesucht Lindenstraße 2.

Arbeitsburschen, 15 Jahre, gesucht. Meldung sofort bei H. Rosenthal, Metallgießerei G. m. b. H. Hallesche Straße 88.

Vertrauensperson.
Aeltere, erfahr. unabhängige Frau, Witwe od. Fräulein für Gastwirtsbetrieb passend, **gesucht.** Familienanschluß zugesichert. Antritt 1. Okt. oder auch früher. Angebote u. 438 an die Exp. d. Bl.

Frau zum Waschen u. Ausbesf. von Herrenwäsche von jungem Herrn gesucht. Ang. u. 478 an die Exp. d. Bl.

Aufwartung für vormittags gesucht Gutenberastraße 15, 1 Tr.

Warnung!!
In meinem Garten, Röglschen Nr. 38 liegen Selbstschüsse. Der Besitzer.

Diejenige Person, die am Donnerstag abd. im Schützenhaus u. Röglingsball den hellgrünen Herrenhut an sich genommen hat, ist erkannt und wird ersucht, denselben umgehend im Schützenhaus abzugeben, widrigenfalls gerichtliche Anzeige erfolgt.

B.-C. „Preußen"
Eingetrag. Verein. Gegründet 29. 6. 1901.

Sonntag, den 23. Juli, von nachmittags 3 Uhr an — im »Casino« —

Gartenfest.

Konzert, Damen- und Herren-Preiskegeln und Preisschiessen.
Von abends 7 Uhr ab:
— **Ball.** —
Mitglieder und sonst geladene Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vergn.-Ausschuß.**
Bei schlechtem Wetter Konzert im Saal.

FUNKENBURG

Sonnabend abend und Sonntag nachm. von 3 Uhr ab
Großer Ball.

Klein-Kunst-Bühne

K.K.B. Neues Schützenhaus. K.K.B.
Sonntag, den 23. Juli, abends ½8 Uhr, im großen Saal,
Kabarett- u. Varietee-Vorstellung.
Mizzi Alex, Humoristische Sängerin. Max Roberti, Humorist.
Merry Heilmann, die Leipziger Range.
Max Roberti, Ansager. Willy Riedel, das sächsische Original.
Das M. A.- und M. R.-Duett.

G.-V. Meuschau.
Sonntag, den 23. Juli 1922, von nachmittags 3 Uhr an im Gasthaus Meuschau
/ Tänzchen. /
Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonntag, abend 8 Uhr im großen Saale:
Erstklass. Spezialitäten-Spielplan.
U. a.: Tanzpaar Iris und Berth, Aida-Duo, Winzer und Alberty, Sport-Akrobaten — und weitere 4 erstklassige Nummern. —
Im Cafe:
— **Original-Jazz-Band-Kapelle.** —
Louis Wienecke, Original-Humorist.

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im
„Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe: Schaffstädter Zeitung.)

---

20 tüchtige Tischler
für weiße und furnierte Möbel,
mehrere Glaser
stellt bei hohem Lohn ein
Möbelfabrik Schwimmer, Neumarkt 22.

Peitschenhobler sofort gesucht Gebr. Wirth, Weißenfelser Str. 18.

Anzeigen aus Schaffstädt und Umg.
Geschäftsstelle: Buchdruckerei O. Brünner
Tel. 74. in Schaffstädt. Tel. 74.

Geld

von 500—30 000 Mk. erhalten solv. Leute jeden Standes durch
PAUL LUBACH
Bln.-Steglitz Schildhornstr. 72
Anfragen Marken beifügen.

Ein ehrliches, fleißiges **junges Mädchen** sucht sof. Frau Ziegenhorn, Schaffstädt.

Glückwunsch-Karten zu allen Gelegenheiten, Ansichtspostkarten, Kunst- und Serienkarten, Kleinkunstbilder, Postkartenrahmen, Butterbrotpapier usw. empfiehlt noch besonders preiswert
Buchhandlg. Otto Brünner, Schaffstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis** monatlich 28,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die **Post** bezogen 32 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeb. — Einzelnummer 1,50 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperre usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,50 Mk., im Reklameteil 7,00 Mk., für Ehrenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 59070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „**Amtsblatt der Stadt Merseburg**" und „**Amtsblatt für den Kreis Merseburg**", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „**Am häuslichen Herd**" und der zwanglos erscheinenden Beilage „**Der Chronist von Merseburg**"

Nr. 170. | **Sonnabend den 22. Juli 1922** | **49. Jahrg.**

Schule und Staat.

Von Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R.

In dieser Woche waren auf Einladung des Reichsministers des Innern die Kultusminister der Länder in Berlin zu einer Besprechung über die Frage versammelt, was die Unterrichtsverwaltung zur inneren Festigung der Republik zu tun hätte. Es sind Richtlinien aufgestellt, über die eine vollständige Übereinstimmung erzielt wurde und die in diesen Tagen veröffentlicht werden sollen.

In der Tat ist der gegenwärtige Zustand in jeder Hinsicht — pädagogisch wie politisch, vom Standpunkt der Jugend, wie des Lehrers und des Vaters — ganz unhaltbar. Die unglückliche Jugend Deutschlands wächst heran, während noch zwei Staatsauffassungen um die Herrschaft ringen. Die Arbeiterjugend ist insofern glücklich daran, als sie in der Republik die Staatsform findet, für die ihre Eltern gekämpft haben, die Erfolg ist einer jahrzehntelangen Volksbewegung, die sie deshalb lieben muß, weil sie Inhalt des Ideals ihrer Väter und zugleich Gewähr der politischen Mündigkeit ihrer Klasse ist. Die Lehrerschaft in der Volksschule ist in der Mehrheit republikanisch; sie ist bereit, dieser Jugend das Staatsideal, das sie aus dem Elternhause mitbringt, in der Schule zu befestigen und zu vertiefen. Die Volksschuljugend steht — wenigstens in der Mehrzahl — außerhalb des Konflikts, sie hat das Glück einer durch Staat, Schule, Elternhaus in einheitlichem Geist vertretenen und geplegten Staatsbürgererziehung. Darin wird für ihr künftiges Leben eine große Kraft liegen. Sie bekommt Aufgabe und Ideal ungebrochen und unbezweifelt, mit dem Feuer einer eben ans Ziel gelangten jungen Bewegung, gestellt.

Die Jugend der höheren Schulen hat es viel schwerer. Ihre staatsbürgerliche Erziehung steht im Zeichen des schärfsten politischen Meinungskampfes, eines Zwiespaltes, der — das muß man sich einmal ganz klar machen — sie überhaupt so gut wie unmöglich macht. Denn Staatsgesinnung als solche kann nicht wachsen, wenn der gegenwärtige Staat in seinen Formen, Symbolen und Trägern vor der Jugend verächtlich gemacht wird. So klar kann die Jugend nicht scheiden zwischen dem Staat an sich, der als ein höchstes Kulturgut Grundlage des Lebens und Sterbens eines Volkes ist, der Gehorsam und jedes Opfer verlangen kann, und dem gegenwärtigen Staat, den man verachten, beschimpfen, betrügen und zerstören kann. Die Mörder Rathenaus hatten keine Spur von Staatsgesinnung, sonst hätten sie, wenn sie im Dienst ihres Staatsideals zu dem politischen Mord greifen zu müssen meinten, sich nachher selbst den Gerichten gestellt, um damit dem Gesetz als solchem ihre Achtung zu bezeugen. Ihre Tat und ihre Flucht ist ein ganz klarer Beweis dafür, daß die in der Opposition im Staat heranwachsende und erzogene Jugend überhaupt keine Staatsgesinnung mehr hat. Sokrates beugte sich dem ungerechten Urteil seines Staates, weil es der Staat war, der es aussprach. Was heute unsere Jugend in den höheren Schulen an Verhetzung gegen den Staat in sich aufnimmt, liegt dieser Reinheit und Höhe politischer Sittlichkeit sehr fern.

Und so ist die Frage Schule und Republik eine Frage der Staatserziehung überhaupt. Ich weiß nicht, ob die Eltern und Lehrer, die ihre Kinder im Gegensatz zur Republik heranwachsen lassen, sich einmal ganz deutlich gemacht haben, was sie der Jugend damit antun.

Denn erstens: Sie belasten diese Jugend mit der unfruchtbaren, aussichtslosen Aufgabe, eine versunkene Vergangenheit wieder heraufzuführen. Sie stoßen diese Jugend in einen Kampf mit ihren Volksgenossen hinein, in dem sie wahrscheinlich unterliegen wird, der ihre Kraft von fruchtbringender Mitarbeit ablenkt und verzehrt. Sie belasten die junge Generation mit der Vergangenheit, die ihnen selbst teuer ist, die aber der Zukunft tausendfach im Wege steht. Sie nehmen dieser Jugend die Fähigkeit unbefangener Einstellung auf das Deutschland von heute, und — sofern sie zu geistiger Führung bestimmt ist — der vorurteilslosen Orientierung in der Welt, in der sie ihre Aufgabe finden soll. Ihr befangener Egoismus schiebt diese Jugend auf ein totes Gleis. Und zweitens: Sie zerbrechen den Bürgersinn, die Staatsgesinnung an den Wurzeln. Die Republik hat wie die Monarchie einen sittlichen Charakter — sie ist, selbst vom Standpunkt des heutigen Antirepublikaners, sofern er nur geschichtliche Bildung hat, doch nicht an sich böse und verwerflich. Sie beruht auf bestimmten Bürgertugenden und entspricht bestimmten sittlichen Ideen. Das kann nur Stumpfsinn und Unbildung verkennen. Der Lehrer steht das natürlich. Warum sieht er nicht zugleich seine erzieherische Aufgabe. Eine Aufgabe, so fruchtbar, interessant und lohnend, wie kaum eine: in dem deutschen Charakter die Tugenden zu entfalten, die die Republik braucht: die geistigen Grundlagen des Volkes zu schaffen.

Ich glaube nicht, daß die Monarchisten in der deutschen Bildungsschicht in ihrer Mehrzahl mehr Monarchisten als Staatsbürger sind. Ich glaube, daß die meisten von ihnen die Monarchie um der Nation willen, nicht um der Fürsten und des Hofes willen wollen. Dann aber hätten sie schon einen gemeinsamen Boden mit den Republikanern. Wenn ihnen Volk und Staat höher stehen als die Frage nach den Fürsten, dann müßten sie auch bereit sein, zu verstehen, daß die Jugend, wenn sie für den Staat zu Bürgern erzogen werden soll, nur für den Staat, der ist, nicht für den, der war, erzogen werden kann. Dann müßten sie fähig sein zu der Einsicht, daß die Achtung vor den Gesetzen, die Bereitschaft zur Einordnung, die Freudigkeit des politischen Dienstes überhaupt in der Jugend nicht entstehen kann in der Atmosphäre der Verachtung der Republik, und daß in den Händen einer ohne Staatsgesinnung heranwachsenden Jugend das Schicksal Deutschlands schlecht aufgehoben ist.

Die deutsche Pädagogik würde eine Großtat von Reife und moralischer Kraft vollbringen, wenn sie jetzt über Parteien und Weltanschauungen hinweg die Lehrerschaft zusammenführte in dem Entschluß, die Jugend von dem Zwiespalt ihrer staatsbürgerlichen Entwicklung zu befreien, wenn sie ihr den Weg zur Republik zeigte.

Was erhält Deutschland für die Garantien?

Die Denkschrift des Garantiekomitees. — Tägliche, zehntägige, monatliche, vierteljährliche Uebersichten. — Zwei Kontrolleure beim Reichsfinanzministerium. — Zwang zur ständigen Berichterstattung. — Beweglicher Kontrolldienst.

Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichen den Wortlaut der Note des Garantiekomitees mit dem üblichen Anschreiben. Aus dem sehr umfangreichen Schriftstück hatte nach einer Mitteilung des Wolff-Büros die Kreuzzeitung schon gestern veröffentlicht, so daß die amtliche Bekanntgabe nunmehr schon heute erfolgen muß.

Auf Grund der bisherigen amtlichen Mitteilungen haben wir schon gestern grundsätzlich Stellung genommen und beschränken uns heute darauf, aus dem sehr umfangreichen Schriftstück Wesentliches herauszuheben. Das Memorandum ist in drei große Kapitel geteilt:

1. Nachprüfungen,
2. Unterdrückung der Kapitalflucht,
3. Statistiken.

Beigefügt sind eine Anzahl von Anlagen, aus denen ersichtlich ist, daß die Regierung monatliche

Übersichten

über den Stand der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer, genaue monatliche Übersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer, vom Oktober 1922 ab vierteljährliche Aufstellungen zu leisten hat, aus denen sich die Zahl der Steuerpflichtigen und die Zahl der eingegangenen Vorabmeldungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer ergibt. Ferner sind an „Übersichten" zu geben:

1. Tägliche Mitteilung über die Höhe der schwebenden Schuld.
2. Die zehntägige Übersicht über die Finanzen des Reiches nebst einer Übersicht über die schwebende Schuld.
3. Monatliche Übersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben, der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Verwaltung der deutschen Reichsbahn und über den Stand der schwebenden Schuld.
4. Vierteljahresübersichten (vom 2. Vierteljahr beginnend) über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes.
5. Endgültige Gesamtübersicht über Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushaltes auf Grund des Jahresabschlusses der Reichshauptkasse.

Schon daraus erhellt die außerordentliche Schärfe der Kontrolle. Diese Anlagen ergänzen das Kapitel „Nachprüfungen", das in „Einnahmen und Ausgaben" und „schwebende Schuld" eingeteilt ist. Darin ist die schon mitgeteilte Prüfung der Voranschläge zum Etat einschließlich aller Nachtrags- und Ergänzungskredite gefordert. Neu sind uns die

drückenden Bestimmungen:

Einreichung monatlicher Kassenabschlüsse jeder Zentralbehörde, regelmäßiger Bericht des Ersparniskommissars, Mitteilung aller Verfügungen an die Landesfinanzämter. Dazu kommen ständige Auskünfte über Steuerprojekte und Veranlagung der Steuererträge. Wie sehr dabei ins einzelne gegangen wird, beweist folgende Stelle:

„Die Delegierten haben insbesondere die Aufgabe: a) sich davon zu vergewissern, daß ohne besondere Genehmigung der zuständigen Stelle keine Zahlung erfolgt ist, die die im laufenden Haushalt vorgesehenen Kredite überschreitet, b) sich von dem jeweiligen Stande der Veranlagung, von der Richtigkeit der Verbuchung der rechnerischen Ergebnisse und von der Art der Aufstellung der Statistiken zu vergewissern, c) die Ursachen von Verzögerungen kennen zu lernen, die bei der Veranlagung und Erhebung der Steuern festgestellt werden, d) sich Rechenschaft zu geben über die Tätigkeit, welche von dem Veranlagungsdienst bei Anwendung der gesetzlich vorgesehenen Prüfungsmaßnahmen ausgeübt und welche von den Steuerbehörden bei Anwendung der gesetzlichen Verwaltungsmaßnahmen entfaltet wird.

Es folgen die Bestimmungen über den

zeitralen beweglichen Kontrolldienst,

über dessen Ausgestaltung bereits berichtet wurde.

„Zur Aufgabe des Garantiekomitees gehört es, Maßnahmen zu treff

und

finan

diese

trete

schor

Dollar heute 507 (gestern 485).

Das Kapitel

Unterdrückung der Kapitalflucht

enthält das Programm für eine Ergänzung der deutschen Gesetzgebung hinsichtlich des Kapitalverkehrs nach dem Auslande. Für derartige Aufträge bedürfen die Banken eines Genehmigungsvermerkes, den sich der Auftraggeber von dem zuständigen Finanzamt zu verschaffen hat. Dieser Genehmigungsvermerk des Finanzamtes ist nicht erforderlich, wenn der Auftrag von Personen oder Personenvereinigungen erteilt wird, welchen die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber ausgestellt hat, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßige Geschäfte mit sich bringt, zu deren Abwickelung Zahlungen nach dem Auslande nötig sind. Die oberste Landesbehörde erteilt der Handelskammer Weisung über die Ausstellung und die Entziehung von Bescheinigungen. Die Entziehung kann durch die oberste Landesbehörde angeordnet werden, wenn eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bescheinigung nachgewiesen ist.

Die

Statistiken

müssen weiter ausgebaut werden.

Die Monatsstatistik über Aus- und Einfuhr wird durch eine vierteljährliche Veröffentlichung über den Handel Deutschlands mit den 12 Staaten vervollständigt werden, die im Jahre 1921 die regsten Handelsbeziehungen zu Deutschland gehabt haben.

Das Statistische Reichsamt wird monatlich der Delegation des Garantiekomitees eine Übersicht über die Ausfuhr, getrennt nach Faktturierung in ausländischen Devisen und in Mark, mitteilen.

Die Verkehrs- und Schiffahrtsstatistik soll wie in Vorkriegszeiten erfolgen, eine dreimonatige Übersicht betreffend die metallurgische Produktion neu eingerichtet werden. Besonderer Wert wird auf die Steuerstatistik gelegt, welche die sechsmonatlichen Ergebnisse enthalten soll.

*

Lassen sich diese furchtbaren Bedingungen auch ertragen? Durfte die Reichsregierung darauf eingehen? Läßt sich bei dieser bis ins einzelste gehenden Kontrolle, dieser stets drohenden öffentlichen Kritik in den Entente parlamenten sich einmal die deutsche Finanzhoheit behaupten, läßt sich ferner das deutsche Wirtschaftsleben einigermaßen lebensfähig erhalten, wenn seine Finanzlage von den Konkurrentenregierungen so überwacht wird?

Wenn nicht, oder wenn vielleicht nicht, gibt es einen Weg zum Moratorium und zur Anleihe ohne diese „Garantien"? Und wenn es weder Moratorium noch Anleihe gibt, was wird aus dem Reich. Eine furchtbare Zwangslage. Alle Mächte des nationalen Empfindens lehnen sich gegen diese sicher unerträgliche Belastung der deutschen Finanzhoheit auf. Aber hier muß Berechnung der Lebensmöglichkeiten den Ausschlag geben.

Auf diesen ernsten Ton waren auch

die gestrigen Ausschußberatungen

gestimmt, die sich mit dem Memorandum befaßten. Aus einer Rede Stresemanns ist wichtig, daß die Deutsche Volkspartei sich noch in keiner Weise festgelegt hat. Bei dem Charakter der Vereinbarungen, mit ihrem für das Deutsche Reich so drückenden Inhalt ist es selbstverständlich, daß große Bedenken bestehen, die in genauer Prüfung geklärt werden sollen. Wie aus Kreisen der Deutschen Volkspartei verlautet, dürfte es gerade nach der Begründung der Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte, die ja vor allem aus außenpolitischen Rücksichten erfolgt ist, ausgeschlossen erscheinen, daß die Deutsche Volkspartei sich ohne besonders zwingenden Grund von den übrigen Parteien der Arbeitsgemeinschaft trennt. Für die einzelnen Parteien sprachen folgende Redner: Hermann Müller, der namens der Mehrheitssozialisten seine Zustimmung zu dem Abkommen mit dem Garantiekomitee ausdrückte, Helfferich, der namens der Deutschnationalen eine harte Kritik an den deutschen Zugeständnissen übte, für das Zentrum Dr. Spahn und für die Demokraten Graf Bernstorff, die im allgemeinen den Schritt der Regierung billigten.

Wird das, was wir gegebenenfalls mit diesen uns ungeheuer schwer fallenden Zugeständnissen erkaufen, auch wirkliche wirtschaftliche Atmungsfreiheit bringen, Festigung der Währung, vernünftige Gestaltung der Reparationen?

keine Finanzkontrolle!

Gerard für Ermäßigung der Reparationen.

New-York, 21. Juli. (WTB.) Der ehemalige Berliner Botschafter Gerard trat für einen Nachlaß der Reparationsforderungen ein, damit Deutschland vor dem Ruin bewahrt bleibe.

Sachlieferungen und Zollsystem.

Paris, 22. Juli. (WTB.) Der beratende Ausschuß für Lieferung in natura erörterte unter dem Vorsitz von Reibel das auf die deutschen Lieferungen anzuwendende Zollsystem. Ein Abkommen wurde über die Grundlagen des Sondertarifes erzielt, der in Kürze unter dem Vorbehalt späterer Änderungen angewendet werden wird. Der Ausschuß wird in 14 Tagen wieder zusammentreten, nachdem das Regime in Kraft tritt. Er soll dann die ersten Ergebnisse prüfen und gegebenenfalls die Maßnahmen bestimmen, die angebracht erscheinen.

Zur Beilegung der nordamerikanischen Streiks.

New-York, 22. Juli. (WTB.) Der Arbeiterführer Gompers richtete an die Regierung die Aufforderung, eine Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzuberufen, um dem gegenwärtigen Streik ein Ende zu machen.

Das alte Lied!

Paris, 22. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) „Echo de Paris" meldet, Poincaré führe in seiner Note an, die Reparationskommission klage darüber, daß man bisher niemals genaue Mitteilungen über die deutsche Ausfuhr erhalten habe. Die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands schiebt er auf die schlechte deutsche Verwaltung, die in der letzten Zeit ganz überflüssige Ausgaben gemacht habe. Die deutschen Eisenbahntarife seien viel zu niedrig. Man habe den Eindruck, daß die heutige deutsche Lage nur einer kleinen Gruppe Industrieller zugute komme, die mit allen Mitteln diese Lage zu halten suchten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220722-18/fragment/page=0009